

Pöserer Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die diergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Potsdam, 30. Septbr. Ihre Majestät die Königin sind nach Hohenzollern gereist.

Berlin, 2. Oktbr. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: Dem Kirchmeister der Gemeinde Dölling, Peter Wilhelm Biesenbach zu Gortien, im Kreise Wipperfurth, und dem Kanleibener Friedrich Bolter zu Potsdam das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem Kreissteuer-einnehmer Trautmann zu Pleschen, im Regierungsbezirk Posen, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; auch dem Premier-Leutnant a. D. von Lemmers-Danforth zu Nieder-Bischofsvalde, im Kreise Keisse, die Erlaubnis zur Anlegung der von des Kaisers von Brasilien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuze des Rosen-Ordens und des Ordens vom südtlichen Kreuz, so wie der goldenen Medaille zu ertheilen.

Das zweite technische Mitglied der R. Eisenbahndirektion in Elberfeld, Eisenbahnbetriebsinspektor Plange zu Elberfeld, ist zum R. Eisenbahnbaupinspektor ernannt worden.

Der Berginspektor Meichen zu Zabrze ist in gleicher Eigenschaft an die Königsgrube versetzt; der Berggeschworene, Einfahrer Schmidt zu Halberstadt in gleicher Eigenschaft nach Halle versetzt; und der Bergreferendar Friedrich Heinrich Ludwig Grünow zum Berggeschworenen in Halberstadt, so wie der Hüttenamtsassistent August Gering zu Gleiwitz zum Sekretär bei dem Bergamt zu Waldenburg ernannt worden.

Abgereicht: Se. Exe. der Minister des R. Hauses, von Massow, nach den hohenzollernschen Banden; Se. Exe. der Wirkliche Geheime Rath und Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, nach Aachen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Dresden, Mittwoch, 1. Oktober Abends. Dem so eben erschienenen „Dresdner Journal“ wird aus Paris gemeldet, daß die Anschauung der französischen Regierung bezüglich der neapolitanischen Angelegenheit sich wesentlich geändert habe, und daß die betreffende Flotte wahrscheinlich nicht auslaufen werde. Ueber das Befinden des Kaisers von Frankreich wird dem genannten Journal gemeldet, daß es ausgezeichnet sei.

Bern, Mittwoch, 1. Oktbr. Der Neuenburger Großrath hat mit 48 gegen 31 Stimmen die Verwaltung der Bourgeoisie aufgehoben und eine Municipalität eingeführt. Gleichzeitig hat derselbe die Absetzung der kompromittirten Beamten und die Ausschließung der beteiligten Geistlichen vom Kirchendienst ausgesprochen. Denzler und Girard erhalten Ehrensfabel.

(Eingeg. 2. Oktober, 10 Uhr Vormittags.)

PC. Berlin, 1. Oktober. [Die Strafanstalts-Reform. III.] Noch wichtigere Bedenken gegen das Isolirsystem werden aber mit Bezug auf die vielfach verbreiteten Befürchtungen wegen nachtheiliger Einwirkung der Einzelhaft auf die geistige Gesundheit der Gefangenen erhoben, indem man theils eine Abschwächung des Denkfähigkeits überhaupt für unvermeidlich,

theils eine Störung des Seelenlebens bis zum Wahnsinn für leicht möglich hält. Solche Befürchtungen sind allerdings durch die weniger günstigen Erfolge der ersten amerikanischen Zellengefängnisse genährt worden. Seitdem aber haben die weiteren Entwicklungen des Systems und die in Folge der gemachten Erfahrungen eingeführten Modifikationen jene Gefahr beseitigt. Niemand wird leugnen, daß die in Rede stehenden Befürchtungen eine gute physiologische Begründung haben, daß eine lange fortgesetzte Einsamkeit leicht eine Stagnation der Seelenkräfte herbeiführen, daß ferner ein fortwährendes Alleinsein mit einem bösen Gewissen leicht zum Wahnsinn führen kann. Aber diese Gefahren können eben nur da eintreten, wo die Isolirung in Schroffter, absoluter Weise zur Ausführung kommt, wo die geistige Anregung und Beschäftigung der Sträflinge vernachlässigt wird, und wo in religiöser Beziehung mit der Erneuerung der Reue nicht die Darreichung christlichen Trostes Hand in Hand geht. Daß solche Verirrungen bei der in Moabit einzuführenden Praxis vermieden werden sollen, ist bereits mehrfach angedeutet worden; vorzüglich aber ist noch hervorzuheben, daß gerade die individuelle Beschäftigung und Behandlung, welche in einem verständlich geleiteten Isolirgefängnis dem einzelnen Gefangenen zu Theil werden kann und soll, zur geistigen wie zur sittlichen Hebung desselben sehr viel beitragen muß.

Nur bei der Einzelhaft ist es möglich, die Behandlung jedes Gefangenen seiner gesammten leiblichen, geistigen und sittlichen Beschaffenheit anzupassen, überall auf die Zustände, Kräfte und Bedürfnisse der Einzelnen, der Gebildeten wie der Ungebildeten, billige Rücksicht zu nehmen, und zwar ohne den Schein ungerechter Bevorzugung. Hierin liegt ein unergieblicher Vorzug des Systems und ein vorzügliches Mittel, um Eingang zu dem Innern der Sträflinge zu gewinnen und ihrer geistigen Thätigkeit eine gesunde, heilsame Richtung zu geben.

Freilich wird die Einzelhaft, indem sie den Sträfling, ihrem Zweck gemäß, zum ernstlichen Nachdenken über sich selbst führt, bei Manchem tiefe Gemüthserschütterungen zur Folge haben. Weit entfernt, einen Vorwurf gegen das System zu begründen, ist dies eine Empfehlung für dasselbe; denn es ist ein Zeichen, daß die Strafe nicht an der Außenwelt abgeleitet, sondern in die Tiefe des Inneren dringt. Meistentheils werden jedoch die alsdann von den Vorlesern zu treffenden Maßregeln, häufigere Besuche, theilnehmendes Eingehen auf den Seelenzustand des Sträflings, Erleichterung der Haft, Auswahl angemessener Beschäftigung, hinreichen, um einer drohenden Geistesverrückung vorzubeugen. Auch in dieser Beziehung bilden die in Bruchsal gemachten Erfahrungen die beste Widerlegung der erhobenen Bedenken. Freilich giebt in seiner Schrift eine ausführliche und gründliche Darstellung der Ursachen, des Verlaufes und der Ausgänge der in den letzten fünf Jahren in der Anstalt vorgekommenen Seelenstörungen. Aus der in ihren Einzelheiten sehr interessanten statistischen Nachweisung ergibt sich als Gesamtergebnis, daß unter 3037 Gefangenen in der genannten Zeit nur 18 eine Geistesstörung erlitten haben, also ungefähr 1 auf 200. Die meisten dieser Störungen traten bei Gefangenen auf, welche wegen in der Leidenschaft begangener Verbrechen verurtheilt waren. Einen religiösen Charakter hatte der Wahnsinn nur bei vier Sträflingen, also bei 1 auf 700, und zwar ergiebt die nähere Krankheitsgeschichte noch, daß die Ursachen der Erkrankung keineswegs allein in dem Hoffsystem zu suchen sind. So beruhigend diese Thatfachen an und für sich schon sind, so ist doch noch in Betracht zu ziehen, daß jede längere Einsperrung überhaupt für den Geistes- und Gemüthsstand von nachtheiligen Folgen werden kann. Wenn Geistesstörungen in der Gemeinshaft vermieden werden, so hängt dies doch gerade mit dem offenkundigen Nachtheil dieser Haftart zusammen, bei welcher geistige Sammlung, Reue und Gewissensbisse, religiöse Erkenntnis und aufrichtiger Glaube sehr schwer aufkommen und deshalb freilich auch nicht ausarten können. Wenn dagegen in der Einzelhaft vielleicht einer unter Hunderten der Gemüthsfrankheit befallen wird, so ist dies kein Grund, ein System zu verwerfen, mit welchem man hoffen darf, Tausende vom stillen Verberben zu retten.

(18. 7.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 1. Oktbr. [Der Bundesrathsbericht über Neuenburg; Bärenverhältnisse; Hr. v. Brunnow.] Die von dem Schweizer Bundesrath veröffentlichten Berichte, obgleich von der einseitigen Auffassung der dort herrschenden Partei gefärbt, geben doch manchen interessanten Aufschluß über die Vorgänge in Neuenburg. Zunächst widerlegt sich aus den übereinstimmenden Angaben der Bundeskommissarien und der Freischarenführer das früher verbreitete Gerücht, als ob auch aktive preussische Militärs an der Bewegung Theil genommen hätten. Die Gefangenen bestehen fast ausschließlich aus Neuenburgern, und unter den nicht Einheimischen ist nur ein Deutscher genannt, von dem es noch fraglich bleibt, ob er dem preussischen Unterthanenverbande angehört. Ferner ergiebt sich aus den Berichten, daß der Kampf gegen die Royalisten mit einer Regellostigkeit vor sich ging, welche für den Geschäftsgang republikanischer Behörden, wie für die Disziplin republikanischer Truppen kein glänzendes Zeugnis ablegt. Von Seiten der radikalen Parteiführer völlige Nichtbeachtung der von der Centralbehörde geforderten Kommissarien; von Seiten der republikanischen Mannschaften schonungsloser, durch keine Mahnung der Führer zu zügelnder Fanatismus gegen die Royalisten, ohne Rücksicht auf die freiwillige Selbstentwaffnung der letzteren. Durch eine solche Umstürzung aller Subordinations- und Disziplinerhältnisse erklärt sich die Katastrophe vom 5. September, wo die Freischaren mit Tagesanbruch die royalistische Besatzung des Schlosses überfielen, deren Führer nach den Unterhandlungen mit den Bundeskommissarien bereits einen freiwilligen Abzug beschlossen und angeordnet hatten. Der sogenannte Sieg der Republikaner war mithin nichts, als ein schmachvolles Sturmlaufen übermächtiger Scharen gegen eine Hand voll Wehrloser.

Da bei dem in bedrohlicher Weise fortbauenden Abfluß des Silbervorraths die preussische Bank sich genöthigt sah, ihren Diskonto- und Lombardverkehr auf ein Minimum einzuschränken, so hatte die hiesige Kaufmannschaft sich an den Handelsminister mit dem Gesuche gewendet, die Bank durch Ueberweisung eines Baarfonds von einer Million Thaler aus Staatsmitteln zur Erweiterung ihrer Notenemission, und mithin zur Wiederaufnahme ihrer Diskonto- und Lombardgeschäfte in den Stand zu setzen. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß der Minister dieses Gesuch einfach abgelehnt hat. Man ist übrigens allgemein der Ansicht, daß ein solches Palliativmittel für die Bärenzustände nur von zweifelhaftem Nutzen sein würde. Die Ursache der gegenwärtigen Krisis liegt nicht in einem absoluten Mangel an Zirkulationsmitteln, sondern in einem Mißverhältnis der Spekulation zu den liquiden Baarvorräthen. Eine Maßregel aber, welche, ohne gründliche Abhülfe zu gewähren, nur die Spekulation zu neuer Kühnheit ermuntern würde, dürfte das Uebel eher verschlimmern als verbessern. — Der neue russische Gesandte, Brunnow, wird erst am Ende dieses Monats auf seinem hiesigen Posten erwartet, da die Ankunft des Grafen v. Kisseleff in Paris sich noch um einige Zeit verzögert hat. Herr von Dubril, der interimistische Chef der hiesigen russischen Legation, begiebt sich in diesen Tagen nach Dresden, um dort die verwitwete Kaiserin bei ihrer Durchreise nach Italien zu begrüßen.

[Berlin, 1. Oktbr. [Dom Hofe; die Geldkrisis; Eisenbahn.] Der Prinz und die Prinzessin Karl trafen heute Abend 5½ Uhr

Feuilleton.

Moorbrand bei Laibach.

Im Süden der Stadt erstreckt sich unmittelbar an die Vorstadt Zirnau der vier Quadratmeilen messende Morast, den der schiffbare Laibachfluß in behäbiger Trägheit durchfließt. Noch vor 50 Jahren war diese große Ebene unwirthbarer, aller Kultur Trost bietender Moorgrund, ein Zummelpfad für Sumpf- und Wassergeflügel jeglicher Art, und darum ein wahres Eldorado für den Jäger. So oft es anhaltend geregnet hatte, und dies ereignete sich dazumal noch weniger selten als jetzt, lag Laibach an einem schiffbaren See. Seitdem man aber dem Laibachfluß durch die Vertiefung des Flußbettes in der Stadt und in den Vorstädten einen schnelleren Lauf gegeben hat, damit er dem Morast eine größere Wassermasse entziehen kann, und man am Morast selbst viele tiefe und auch breite Gräben gezogen hat, ist auch der Moorgrund für die Kultur zugänglicher geworden. Dabei geht die Kultivirung so rasch vor sich, daß bereits ein gutes Viertel der ganzen Fläche in Acker und Wiesen umgewandelt worden ist. Der mehr in der Mitte gelegene, mit Moos, Haidekraut und hier und da mit kleinen Büschen bewachsene Theil, wird zur Torferzeugung benützt. Alljährlich greift die fleißige Menschenhand tiefer und führt einen bedeutenden Theil des Moores der Kultur zu. Schon sind in der Mitte des Morastes Dörfer entstanden; die horizontale Fläche durchkreuzen mehrere Straßen, an deren Rändern schlanke Pyramidenpappeln ihre Häupter wiegen. Um den noch rohen Moorgrund allmählig in fruchtbaren Boden umzugestalten, muß die obere, aus Moos, Haidekraut und darunter aus Fasertorf bestehende Schichte aufgeschnitten werden. Sind diese Schollen gehörig ausgetrocknet, so werden sie angezündet, und es verbrennen, wenn das Wetter günstig ist, nicht nur die aufgerissenen Flächen, sondern auch der darunter liegende, über einen Schuh mächtige Fasertorf bis zum erdartigen Moortorf. Es giebt aber auch Stellen, wo der Fasertorf mehrere Schuh mächtig ist; diese sind für die Kultur unzugänglich. Ist die obere Schichte bis zum Moortorf verbrannt, dann erst ist der Boden für den Dünger, wozu auch die rückbleibende Asche gehört, und für die Aufführung von Gebäuden geeignet, und für die Kultur empfänglich. Das Brennen des Morastes ist also eine für die Urbarmachung desselben

unverläßliche Bedingung. In früheren Jahren gab es keine regelnden Vorschriften für die Zeit, in welcher Moorgrund angezündet werden durfte, dadurch entstand aber fast jährlich großer Schaden; denn wer vermag der Gluth Grenzen zu setzen, wenn sie einmal eine Fläche erfaßt hat? Unaufhaltsam wüthete der Brand, vom Winde angefaßt, über Wassergräben und vernichtete Saatfelder und Wiesen. Um diesem Uebelstande abzuwehren, hat die Stadtbehörde, welcher das Morastterrain untersteht, vor etlichen Jahren verordnet, daß der Morast während des Sommers zum Behufe der Urbarmachung nur in der Zeit vom 15. Aug. bis 8. Septbr. angezündet werden dürfe. Diese Verordnung wird streng gehandhabt; Uebertretungsfälle werden jederzeit scharf geahndet. Man hat diese Zeit für das Brennen deshalb anberaumt, weil um den 15. August in der Regel alle Cerealien schon eingeheimt, die übrigen Feldfrüchte aber, meist Wurzelgewächse, durch ihre saftigen Blätter vor der Verheerung durch Feuer geschützt sind. So ging es einige Jahre hindurch, ohne daß ein erheblicher Schaden sich zugezogen hätte. Die einzige sehr fühlbare Plage war die, daß um diese Jahreszeit der Südwind den sinkenden Torfrauch in die Stadt trug und man selbst in den abgeschlossenen Räumen sehr davon belästigt wurde. Bei der ungewöhnlichen Hitze und Dürre, welche seit 1. Aug. herrschte, wo das Thermometer mehrere Tage nach einander selbst an von rückstrahlender Wärme geschützten Orten im tiefen Schatten auf 24 Gr. R. stand, befürchtete man allgemein, daß das Brennen im Morast diesmal nicht ohne Schaden ablaufen werde, denn der 15. Aug. rückte immer näher. Niemand jedoch konnte eine Ahnung haben, daß den Bewohnern und Besitzern des Morastes ein so großes Unglück zu stoßen werde, wie es leider der Fall war. Schon am 11. August brannte der Morast gegen die bestehenden Vorschriften an mehreren Stellen. Am 13. war die Stadt in eine Rauchwolke gehüllt. Nach 10 Uhr Vormittags am 18. erhob sich ein heftiger Sturm von Süden her tosend. Fenster wurden eingedrückt, Bäume gebrochen und entwurzelt, mehrere Häuser stürzten ein. Der Morast glich einem Rauchmeer, die Stadt war mit Asche und Rauch so erfüllt, daß es den Anschein hatte, als hätte uns der Südwind austreiben und ausbrennen wollen, wie Fische. An der Stelle der Sonne bemerkte man eine blutrothe Scheibe. Bald kam auch die traurige Botchaft, daß

die Anstiedler am Morast in Schwarzdorf in der größten Gefahr seien, ein Haus sei bereits von der Flamme ergriffen. Man eilte schnell zur Rettung herbei; leider war wenig zu helfen. Vor Rauch und Hitze konnte man kaum zu dem bedrohten Dorfe gelangen. Um die einzeln stehenden Häuser brannte ringsum der ausgetrocknete Torfboden. Hinter dem Dorfe hatte der Brand ein Torflager ergriffen, wo 12,000 Str. trocknen Torfes aufgespeichert waren. Der Sturm hob die brennenden Torfriegel, trug sie über die höchsten Pappelbäume mehrere hundert Klaftern weit hinweg, und schleuderte sie auf die Strohdächer des bedrängten Dorfes. Da war nichts zu retten als das nackte Leben, und auch dabei war man in Gefahr, von der glühenden Asche erstickt zu werden. Der Sturm trieb die Flammen über die dürre Ebene, wie Sandwellen, und entwickelte eine so verheerende Kraft, daß er die Wipfel der Pappeln bis zum Boden herabbog; dabei konnte man vor Weidse und Geheul sein eigenes Wort nicht verstehen. In dieser äußersten Gefahr schickte der Altbarmherzige in der vierten Nachmittagsstunde einen heftigen Plazregen als einzige Rettung, sonst wäre ein unermessliches Unglück geschehen. Es regnete die ganze Nacht und den Vormittag darauf. Als ich Nachmittags am 19. den Schauplatz des Unglücks besichtigte, bot sich mir ein Schauspiel des größten Glends dar. Vier Häuser mit ihren Wirtschaftsgebäuden und ihren Vorräthen waren gänzlich verschwunden. An den überall verbrannten Boden bezeichnete nur ein zertrümmerter Ofen den Platz, wo früher ein Wohngebäude stand. Auch vier Schweine lagen verkohlt über einander, das übrige Vieh wurde gerettet, mit Ausnahme des Geflügels. Den zweckentsprechenden Anordnungen der Behörden, der Mitwirkung des k. k. Militärs und der k. k. Gendarmen ist es zu verdanken, daß wir keinen Verlust an Menschenleben zu beklagen haben. Einen nicht minder traurigen Anblick gewährte die Umgebung des Dorfes. Ueber 10 Joch bebauten und mehr als 100 Joch unbebauten Morastgrundes waren von einem halben Schuh bis zwei Schuh tief in Asche gelegt. Auf den Erdbäpfelein lagen die schönsten Erdbäpfe ganz von der Erde entblößt, theils verkohlt, theils gebraten. Wo die üppigsten Felder standen, steht es ebenso aus, als dort, wo früher nur Haidekraut wuchs. Wiesen, Kraut- und Rübenäcker sind ebenso zugerieht. In den mit Wasser gefüllten Durch-

vom Schlosse Gliencke hier ein und reisten bald darauf nach Breslau ab, wo sie die Kaiserin Mutter von Rußland bei der Durchreise nach Italien begrüßen wollen. Zum Empfange der Kaiserin in Myslowitz ist bereits heute früh der Kammerherr und Schloßhauptmann von Breslau, Graf Schafgötsch, dahin abgereist. Der Prinz Friedrich Wilhelm fehlt erst morgen Vormittag mit dem General v. Moltke hieher zurück. Die Prinzessin von Preußen hat bereits heute früh Weimar verlassen, ist aber nicht nach Karlsruhe, sondern gleich nach Würzburg gereist, wo sie vier Wochen lang die Traubenkur gebrauchen will. Der Prinz von Preußen ist auf den Wunsch seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, gestern in Karlsruhe geblieben, und hat darum nicht dem Geburtstagsfeier seiner Gemahlin in Weimar beigewohnt. So weit bis jetzt bestimmt, geht der Prinz am 3. mit dem Könige von Karlsruhe nach Hedingen. Der Prinz Friedrich der Niederlande, der nach den Krönungsfeierlichkeiten noch in Moskau zurückgeblieben war, trifft übermorgen wieder hier ein, will aber nach kurzer Rast die Rückreise nach dem Haag fortsetzen. Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin wird zum Geburtstagsfeier Se. Maj. des Königs an den Hof kommen. — Der an die Wallstraße grenzende Seitenflügel vom Königspalais ist jetzt völlig abgetragen, so daß der Neubau beginnen kann. Aus dem Palais werden bereits die Möbel entfernt, die in 2. Schlössern in Berlin und Potsdam Aufnahme finden. Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher den Bau beschleunigt wissen will, ist bisher fast täglich mit dem Bauarch, Prof. Strack, im Palais gewesen. — Aus Leipzig hieher zurückgekehrte Kaufleute vermehren die Klagen über die Geldkrise, denn auch dort werden Wechsel nicht mehr diskontiert; hier trägt man sich sogar mit der Befürchtung, daß die Bank der Lombard kündigen werde. Allgemein ist hier die Meinung, daß viele Fabrikanen bei dieser Krise zu Falle kommen werden. Die von verschiedenen Korporationen in gegenwärtiger Geldnoth an den Handelsminister gerichtete Bitte um Gewährung eines Staatskredits (s. oben) hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt; denn unser Kaufmannschaft ist der Bescheid zugegangen, daß ihrem Antrage nicht Folge gegeben werden könne, da das Gouvernement sich nicht in der Lage befindet, Verlegenheiten abzuwehren, die in zu weit getriebenen Spekulationen ihren Grund hätten. Dieser Bescheid des Ministers soll die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft doch etwas unangenehm berührt haben, zumal er ihnen auch sagt, daß sie die Beschränkung der Bank selber verschuldet. — Heute ist auf der Potsdamer Bahn eine neue Tour nach Frankfurt a. M. eröffnet worden. Der Kölner Zug geht nämlich um 7 Uhr Morgens von hier ab, und die Fahrgäste sind Abends neun Uhr am Ziele ihrer Reise. Der Train geht über Magdeburg, Wolfenbüttel, Harzburg, Göttingen, Kassel etc. und braucht bis Frankfurt zwei Stunden weniger, als die anhaltische Bahn.

[Stellung der Referendarien.] Ueber die bei den Gerichten vielfach streitig gewesene Frage, ob Referendarien berechtigt seien, Nichtigkeitsbeschwerden zu legalisieren, hat das Obertribunal jetzt durch Beschluß festgelegt: daß ein Referendar nicht unbedingt zum Richteramt befähigt, sondern nur zur zeitweisen Funktion eines Hilfsrichters bei den Gerichten erster Instanz qualifiziert ist, so daß es, um ihn augenblicklich als befähigt anzusehen, noch erst einer vorgängigen, höheren Orts erfolgenden Bestallung oder Anweisung bedarf; daß, wo eine solche Bestallung u. s. w. nicht vorliegt, auch dem Referendar nicht die Eigenschaft beimohnt, eine Schrift zu legalisieren, daß dies aber in erhöhtem Grade noch da gilt, wo der Referendar aus dem Amte geschieden ist, und sonach aufgehört hat, Referendar zu sein, sollte ihm auch dabei das Recht des Wiedereintritts in Folge ausdrücklichen Vorbehalts zustehen.

[Maklerwesen.] Bezüglich der früheren vom Handelsministerium angeregten Revision der gesetzlichen Vorschriften über die Makler haben sich schon verschiedene rheinische Handelskammern dahin ausgesprochen, daß bei der jetzigen großartigen Ausdehnung des Handelsverkehrs, wo jede Menge, wenn nicht durch besondere Umstände durchaus geboten, höchst nachtheilhaft wirkt, es zweckmäßig erscheine, den angestellten Maklern zc. neben der Befugnis zur Unterhandlung und Vermittelung von Geschäften, die Begünstigung, daß bei den Parteien zugestimmte Auszüge aus dem „Journal des Maklers“ bei vorschristsmäßiger Buchung des Geschäfts die Stelle des schriftlichen Vertrages vertritt, die Beweiskraft der Bücher, das Recht der Feststellung des Börsenkurses, die Ertheilung glaubwürdiger Atteste über den Stand des letzteren und die Abhaltung von Auktionen, ausschließlich vorzubehalten. Dagegen scheint es gefährlich, der Pfuschmaklerei den Stempel der Gefeklosigkeit aufzudrücken, da die außeramtliche Vermittelung des Effekten- und Waarenhandels sich mit Leichtigkeit in gesetzliche Formen kleiden lasse, und der nicht konjessionirte Agent sich in diesem Falle nur als Selbsthändler zu geriren brauche. Neue Mittelspersonen durch besondere gesetzliche Vorschriften zu schaffen, sei nicht rathsam.

schneitgraben liegen Fische und Frösche in großer Anzahl todt auf dem Rücken. Das Wasser hatte durch die Gluth eine Temperatur angenommen, die dem Organismus dieser Thiere den Tod brachte. — Hier muß ich noch einer interessanten Erscheinung erwähnen. Ich wendete einige verbrannte Torfschwellen um und bemerkte zu meinem nicht geringen Erstaunen mehrere lebende Eidechsen darunter; auch eine noch lebende Spinne war zu sehen. Welch hohe Temperatur müssen diese Amphibien aushalten können, um auf der Oberfläche unter dem Brande lebend zu bleiben, während in den 4 Fuß tiefen Gräben alle Fische und die meisten Frösche zu Grunde gingen. — Der Schaden, den die Bewohner von Schwarzdorf erlitten haben, beläuft sich auf 9700 fl., sie waren nur mit kleinen Beträgen ihrer Wohngebäude versichert. An bereits gestochenen Dorf sind bloß in dieser Gegend über 25,000 Str. verbrannt. Es brannte aber auf der ganzen Morastfläche auf fünf Stellen, doch ist der Schaden nirgend so bedeutend, als gerade in Schwarzdorf, weil anderwärts keine Gebäude von den Flammen hinweggerafft wurden.

Literarisches. Die österreichische Regierung hat in Venedig eine paläographische Schule errichtet und mit dem großen Archiv im ehemaligen Franziskanerkloster in Verbindung gebracht. Dieses Archiv enthält einen immensen Urkundenschatz aus den Zeiten der venetianischen Republik, der in der jüngsten Zeit durch die Herren Mutinelli und Foucard geordnet wurde. Die Missionarbeit dieser Gelehrten, von denen der letztere zugleich der Vorstand der paläographischen Schule ist, hat in ungemein kurzer Frist den historischen Forschungen ein Material zur Verfügung gestellt, welches bisher theils wegen äußerer Verhältnisse, theils wegen der mangelnden Ordnung fast unzugänglich war und nun eine reiche Ausbeute für den Fleiß der Historiker verspricht. Daß die paläographische Schule bereits erprobte Resultate leistet, hat sich in einer am 22. August in öffentlicher Sitzung zu Venedig dargelegten Probe der Thätigkeit ihrer Jünger in höchst befriedigender Weise herausgestellt. Mit Unterstützung der Regierung werden die genannten beiden Herren aus den dokumentalen Schätzen des Franziskanerklosters ein großes Ur-

[Gegen die Prostitution.] Es ist von neuen strengerer Administrationsmaßregeln gegen die Prostitution die Rede und ein Wiener Blatt meldete sogar, der Gebrauch von Hut und Schleier, so wie des seidenen Kleides, solle allen öffentlichen Dirnen untersagt werden. Daß man auch derartige Mittel der Strenge versuchen wird, ist nicht gerade unwahrscheinlich, denn das Uebel wächst der Residenz in Proportionen über den Haß, welche jeden Vergleich mit früheren Zeiten bald unmöglich machen werden. Man sollte damit nicht, wie das gewöhnlich geschieht, die Bordellfrage in unmittelbare Verbindung bringen, vielmehr haben jene Zustände ihren Boden in allgemeineren sozialen Verhältnissen. Im vorigen Jahre bereits, als an eine Beschränkung der öffentlichen Häuser (welche übrigens jetzt, wo bekanntlich alle Ausländerinnen aus denselben verbannt worden sind, bereits einer Vernichtung gleichkommen soll) noch nicht gedacht wurde, sprachen folgende Zahlen für das Wachsen jener Uebelstände: Im Arbeitsraue wurden wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen, resp. wegen Nichtstellung zur ärztlichen Untersuchung (eine Kategorie, welche wohl ganz und gar den Prostituirten zugehört), im Jahre 1854 146 weibliche Individuen eingekerkert, 770 dagegen im Jahre 1855. Und daß dies Wachsthum um das Fünffache nicht etwa nur einer größeren Strenge der Exekutive zuzuschreiben ist, sondern das Herantreten des Glends auch direkt an das weibliche Geschlecht bedeutet, das beweist die Zahl desselben Instituts, wonach wegen Betrugs im Jahre 1854 eingeliefert wurden 893 Männer, 111 Weiber, (also auf 8 Männer 1 Weib), im Jahre 1855 dagegen 1207 M., 511 W., d. h. beinahe die Hälfte. Noch ärger ist die Entwicklung dieses Verhältnisses in der Kategorie derjenigen, welche „ohne Unterstützung entlassen worden“, also aller derer, welche die Noth im ersten Uebergange zum Vergehen oder Verbrechen repräsentiren. Deren waren im J. 1854 Männer 2039, Weiber 1081, im J. 1855 aber 1337 M. und 1900 W. — ein Verhältniß, das die Statistik großer Städte noch nie und nirgend sonst nachgewiesen hat. (M. Z.)

Magdeburg, 30. Septbr. [Der Irbingianer] v. Hochhammer hält fortwährend ungehindert seine Vorträge, verkündet „den nahenden jüngsten Tag“ und legt im „Namen des göttlichen Wortes“ den Zehnten auf seine Gläubigen. Es hat sich wirklich auf diesen Grundlagen eine Gemeinde um ihn gebildet. Allerdings ist dadurch eine andere kleine Gemeinde von Gläubigen, die Alltöchter, noch kleiner geworden, denn besonders unter diesen hat v. H. sein Kontingent gefunden, und das hat wieder zur Folge gehabt, daß von alltöchterlicher Kanzel über einige Abtrünnige „der Bann“ ausgesprochen worden ist. (F. Z.)

Strier, 28. Septbr. [Ankunft des Königs; Einweihung der Basilika.] Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr kamen Se. Maj. der König an der Grenze des Reichthums unserer Stadt an, wo Allerhöchstdieselben von dem Festkomitee, unter Vorritt des Herrn Oberbürgermeisters Buß, bewillkommen wurden. Alsdann ging die Fahrt unter dem Geläute der Glocken und dem Jubelruf der Einwohnerschaft und der aus der ganzen Umgegend herbeigeströmten Bevölkerung über die festlich geschmückte Brücke durch die Hauptstraßen nach dem k. Regierungsgebäude, wo Se. Maj. Allerhöchsthier Absteigequartier nahmen. In Begleitung Allerhöchstdieselben befanden sich der Prinz von Preußen R. Hoh. und Prinz Heinrich der Niederlande, welcher von Luxemburg zur Begrüßung Se. Maj. herübergekommen war. Hierauf war Diner, wozu Se. Maj. die anwesenden höheren Offiziere und die Spitzen der Behörden allergnädigst befohlen hatten. — Heute Morgen um 9 Uhr nahmen Se. Maj. auf dem Platze vor der Basilika die Parade der hiesigen Garnison ab. Um 10 Uhr versammelte sich die evangelische Civil- und Militärgemeinde in ihrer bisherigen Kirche zu einem kurzen Dankgottesdienst. Nach Beendigung desselben begab sie sich in geordnetem Zuge nach der Basilika. Vor der geschlossenen Thür derselben hielt Hr. General-Adjut. v. Wuffow eine Rede an Se. Maj. den König, nahm dann aus den Händen des Baumeisters Hrn. Schnitzler den Schlüssel der Basilika und überreichte ihn Sr. Maj. dem König. Se. Maj. gab den Schlüssel an den Generalsuperintendenten Hrn. Dr. Schmidborn aus Koblenz, welcher den Dank der evangelischen Kirche aussprach und den Schlüssel dem Ortspfarrer Herrn Spieß übergab. Den Einzug in die Kirche eröffnete der Domchor, welcher den 84. Psalm, komponirt von Musikdirektor Grell, sang. Hierauf folgten der Generalleutnant v. Wuffow und der Baumeister Schnitzler, dann die gesamte Geistlichkeit, hierauf Se. Majestät der König, Se. R. H. der Prinz von Preußen, Se. R. H. der Prinz der Niederlande, der Herr Oberpräsident, der Herr Regierungspräsident u. s. w., und die evangelischen Gemeinden vom Civil und Militär. Die Weihe der Kirche vollzog der Generalsuperintendent Schmidborn und gab auf Befehl des Königs ihr den Namen der Kirche „zum Erlöser.“ (R. Z.)

Oesterreich. Wien, 29. Septbr. [Der Börsenschwindel.] Die jüngsten Börsenwehen vibriren noch immer fort, und es ist nicht nur

Kundenwerk anfertigen, das die wichtigsten auf die Geschichte Benedigs Bezug habenden Dokumente vom Jahre 900 ab zur allgemeinen Kenntniz bringen wird. Dem Vernehmen nach soll jetzt ein ähnliches Institut für Geschichte und Paläographie, wie es in Venedig jetzt im Kloster der Frat. min. di S. Francisco besteht, auch in Padua an der Universität errichtet werden.

Personalien. Am 20. Sept. Abends starb in Leipzig der ordentliche Professor der Medizin und Direktor der dasigen Entbindungs-Anstalt, Hofrath Dr. Johann Christian Gottfried Jörg, im 77. Lebensjahre.

* Vor Kurzem starb in Dresden an Altersschwäche, ohne vorhergegangene besondere Krankheit, der im deutschen Vaterlande unter dem Namen Theodor Hell sehr bekannte Hofrath Winkler, Vice-Direktor der musikalischen Kapelle und des Hoftheaters (f. Nr. 228), 1775 zu Waldenburg (Schönburg) geboren. Bekannt sind seine vielen Uebersetzungen dramatischer und poetischer Schriften der Franzosen, Engländer, Spanier, seine vielen eigenen dramatischen Werke, seine Gedichte und seine Herausgabe der „Abendzeitung“ (1817—43), der „Penelope“, des „Rosmus“, der „Agrionien“ zc.

* Die Rachel ist wieder in Paris angekommen; doch wird sie in Folge ärztlichen Gutachtens den Winter in Aegypten zubringen und sich in Kairo niederlassen; sie hat die Reise bereits angetreten.

* In Greenock in Schottland, dem Geburtsort des berühmten Verbesserers der Dampfmaschine, James Watt, wird demselben ein Nationaldenkmal errichtet. Material zu diesem Monumente liefern nicht nur alle Theile der drei Königreiche unentgeltlich, sondern selbst mehrere Steinbrüche der Vereinigten Staaten von Amerika, wie auch Italiens zc.

Vermischtes.

* Eines der bewundernswürdigsten Kabinette von Marikette und Kunstschätzen des Mittelalters bis zu den Zeiten der Renaissance, das Paris neben dem des Hotel Cluny besaß, war das des Herrn Charles Sauvageot. Dem Eigentümer, welcher 30 Jahre unablässig an diesen Schätzen sammelte, waren große Summen für sein Museum geboten worden. Kaub blieb er den

die geschäftliche oder finanzielle, sondern auch die soziale Seite der bei diesem Anlaß an den Tag getretenen Erscheinungen, welche zu sehr ernsten Erwägungen auffordern. Hervorgehoben ist die Krise ohne Zweifel durch die Ueberführigkeit der modernen Unternehmungswirtschaft, die mehr Kapitalien braucht, als ihr der Markt zu bieten im Stande ist. Industriegeschäfte und Kreditoperationen von allen Seiten wuchsen wie die Pilze über Nacht, und die fessellose Spekulation schloß weit über das Ziel hinaus. Selbst Unternehmungen, denen Solidität und ein verständiger Zweck nicht eben abzusprechen sind, wurden vorwiegend zur Agiotage ausgebeutet, und das individuelle Interesse machte sich breit an der Tafel, um von dem angeblich für das Gemeinwohl bereiteten Mahl die besten Bissen für sich wegzuschnappen. Die jetzige Krise hat das Mißverhältniß der Geldmittel zu den Zwecken des neuromodischen Aktiensturmes bloßgelegt und die Lehre gegeben, daß Kapitalien sich nicht herbei schwindeln lassen. Aber sie hat auch den Mantel weggezogen von mancher Börsengröße, welche ihr selbstsüchtiges Thun als hohen Gemeinfinn und Beförderung der staatswirtschaftlichen Interessen geltend zu machen geneigt war. Wir haben hier praktisch erfahren, daß Männer, welche nach ihrer finanziellen Stellung berufen waren, beschwichtigend einzugreifen, Del in das Feuer gossen und die Drang- und Sturmperiode, die manches sauer erworbene Vermögen weglegte, benutzten, um im Dunkel ihre Fische zu machen. Wollte man auch gelten lassen, daß es im „Geschäft“ keine Freundschaft giebt (d. h. daß „in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört“), so kann man doch die Moral nicht zugeben, daß das „Geschäft“ über die Standes- und Amtspflicht geht. Es ist hier ein lautes Geheimniß, daß eingeweihte Geschäftsfreunde mancher Geldinstitute, Männer, welche in Bezug auf die Leitung derselben Pflichten haben und für die Erfüllung dieser Pflichten gut bezahlt sind, ihre Kenntniz der Dinge, die da kommen werden, mißbrauchten, um die kleinen Leute niederzurennen und ihre Profiten zu machen. Man erzählt sich an der Börse ohne Scheu, daß zu einer vor Kurzem verfloßenen Zeit im Kreise eines gewissen Verwaltungsrathes das Ehrenwort abgefordert und gegeben worden sei, daß gewisse Dinge vor ihrer offiziellen Verlautbarung ein Geheimniß bleiben sollen, und man weist mit Fingern auf die Männer hin, welche nicht der Ansicht waren, daß das Ehrenwort und das angelobte Geheimniß sie auch verpflichte, ihre bevorzugte Kenntniz nicht zu Börsenspekulationen vorweg auszubenten. Und diese Männer waren die Vertrauensmänner jener Aktionäre, welche durch die erwähnten Börsenspekulationen zu Schaden kamen. Das Ehrenwort ist freilich eine zu schwache Schranke für den, dessen einziges Idol der Mammon ist. (M. Z.)

— [Der Baron v. Bubberg] hat heute in besonderer Audienz dem Kaiser das Schreiben überreicht, welches ihn bei Sr. Majestät als russischen Gesandten beglaubigt.

Bayern. München, 29. Sept. [Prinzessin Adalbert.] Mit größter Theilnahme hat man die vorgestern aus Paris eingetroffene Nachricht vernommen, daß die Prinzessin Amalie, Gemahlin des Prinzen Adalbert, erkrankt ist und in Folge dessen die Abreise verschoben werden mußte. Gestern sind weitere briefliche Mittheilungen hier angelangt, nach welchen J. K. Hoh. an einem gastrischen Fieber darniederliegt. Die Aerzte, welche die hohe Frau behandeln, erklären, daß die Abreise J. K. Hohelien von Paris, mag die Krankheit noch so günstig verlaufen, vor Mitte Oktober nicht erfolgen könne.

Baden. Karlsruhe, 29. Sept. [Vom Hofe.] Die Hauptmomente der gestrigen Festlichkeiten waren ein feierlicher Kirchgang und Gottesdienst, sodann Rour vor den hohen Neuvermählten und endlich Festvorstellung im großherzoglichen Hoftheater. Der Kirchgang in die Schloßkirche erfolgte gegen 10 Uhr. Um 12 Uhr begann die Rour für das diplomatische Korps, und um 2 Uhr für alle am großherzoglichen Hofe vorgestellten einheimischen und fremden Herren und Damen, so wie für das großherzogliche Offizierskorps und Deputationen des Offizierskorps der österreichischen Garnison der Bundesfestung Rastatt und des 7. königl. preussischen Ulanenregiments, dessen erlauchter Chef bekanntlich Se. R. H. der Großherzog ist. Um 4 Uhr fand Familienafel und Abends Festvorstellung im großherzoglichen Hoftheater statt. Die Vorstellung wurde eingeleitet durch ein Festspiel unter dem Titel: „Die Kissen des Orakels“, welchem sodann in neuer Einstudirung und Ausstattung die Weber'sche Oper „Cunehilde“ folgte. Anwesend waren in der großen Hofloge Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog Friedrich und die Großherzogin Luise, sodann Ihre Königl. Hoheiten die verwitweten Großherzoginnen Sophie und Stephanie, Ihre Großherzogl. Hoheiten die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und die Prinzessin Marie, Ihre Großherzogl. Hoheit die Markgräfin Wilhelm nebst drei Prinzessinnen Töchtern, Se. Großherzogl. Hoheit der Markgraf Max, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Wassa, und Se. Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg. Die höchsten Herrschaften

glänzendsten Anbieten und schenkte seine kunstherrliche Sammlung dem Louvre, um dieselbe ganz seinem Vaterlande zu erhalten. Der jetzt mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückte Sammler hat sich nur eine Wohnung im Louvre und den Ehrentitel eines Konservators vorbehalten. Das Kabinett enthält das Schönste, was man in Miniaturen, Schnigarbeiten in allen Stoffen, Gold- und Silberarbeiten, Fayence, Porzellan, Silberstücken, Edelsteinen jeder Art u. s. w. sich nur denken kann, und meist Sachen von wirklichem Kunstwerthe, da Herr Sauvageot als prüfender Kenner sammelte.

* „Eine neue Industrie.“ Unter dieser Aufschrift meldet eine Wiener Zeitung wörtlich: „An Sonn- und Feiertagen, Abends, ist die von Dornbach nach Wien führende Straße mit Veruntenen, welche Nachmittags den Gerüchten ausfuchten, gewöhnlich wie überfüllt, und jeden Augenblick muß man fürchten, daß durch die hin- und rückfahrenden Wagen ein Unglück angerichtet werde. Am verfloßenen Sonntag fuhr zur Vermeidung solcher Uebelstände ein sogenannter Zeitelwagen, der ein Strohlager hatte, nächst Dornbach auf und nieder und nahm jeden Betrunknen, aber keinen Nüchternen, auf, um ihn heimzuführen. Trotz seines wiederholten Kommens zählte der Wagen stets 6 bis 8 Passagiere.“

* Aus einer Mischung von Kautschuk (Gummi elasticum) mit Gaster hat man in Amerika einen Stoff gebildet, der sich eben so sehr durch seine Elastizität wie durch seine Festigkeit und Eleganz auszeichnet, denn er nimmt die feinste Politur an und ist hochglanzschwarz. Die schönsten Möbel und Luxusgegenstände, wie sie nur Namen haben, werden aus diesem neuen Stoffe gefertigt, der eine völlige Ummahlung in gewissen Zweigen der Industrie hervorgerufen wird.

* An einer der Pariser Barrieren wurde, wie das angeschlagene Protokoll meldet, von den Dittrobeamten eine Dame ertappt, welche unter dem eisernen Gitter ihres modernen Unterrocks 14,000 Metres ausländischer Spitzen und mehrere Hundert Metres indischer extrafeiner Mousseline verborgen hatte.

* Die Pariser Jagdliebhaber, welche um Paris keinen Stoff zur Unterhaltung finden, suchen sich in Algerien zu entschlagen, wo es Wild in Hülle und Fülle giebt. Der erste Jagzug nach Afrika hat aus 150 Mitgliefern der verschiedenen Jagdklubs bestanden. Derselben werden mehrere folgen. Der Aufenthalt war auf drei Wochen festgesetzt.

verweilt bis zum Schluss der Vorstellung, welcher gegen halb 12 Uhr stattfand, wo Hochhildesleben unter begeisterten Hoch das Haus verließ. (Karlsr. 3.)

Karlsruhe, 30. Septbr. [Der badische Kirchenstreit.] Die endliche Beilegung des leidigen Kirchenstreites glaubte man ziemlich nahe. Die Hoffnung war, wie es jetzt allen Anschein hat, eine eitle. Die Sache ist ihrem Ende noch lange nicht so nahe, als Protestanten und Katholiken wünschen und hoffen. Besonders sind es katholische Geistliche, welche das Ende des Konfliktes sehr wünschen, da sehr viele unter ihnen, außer anderen Missethätigkeiten, auch ökonomische Nachtheile davon haben. Seit mehreren Jahren werden keine Geistlichen definitiv angestellt, sondern nur Pfarrverwalter mit einer Tagegebühr von 2 Fl. (Kr. 3.)

Rassau, Wiesbaden, 29. Septbr. [Vom Hofe.] Ein Extrablatt der „Wch. 3.“ meldet, daß laut einer telegraphischen Depesche aus Neuwied gestern die Verlobung Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Sophie von Nassau mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Oskar von Schweden stattgefunden hat.

Sächs. Herzogthümer, Weimar, 30. Sept. [Zoll-Konferenz; Landtagsauschüsse.] Gestern wurden in einem prächtig eingerichteten Saale des großherzoglichen Finanzministeriums die Konferenzen der Zollvereins-Bevollmächtigten, die bis jetzt in Eisenach stattfanden, hier eröffnet. — Die Ausschüsse des Landtags für Reichsgefeßgebung, für die Domainenangelegenheiten und für das Rechnungswesen sind für den 13. Oktober einberufen. (W. 3.)

[Gustav-Adolphverein.] Von der weithin sich erstreckenden Wirksamkeit des Gustav-Adolphvereins haben auch wir einen thatsächlichen Beweis erhalten, indem durch seine Unterstützung den wenigen protestantischen Familien in der vormals Fulda'schen, jetzt Eisenach'schen Stadt Geisla ein ganz neues freundliches Gotteshaus erbaut und ein eigener Pfarrer bestellt ward. Neuerdings wurden aber auch die Mittel zur Anstellung eines Organisten und Küsters gewählt. Jenes Geisla hat aber auch eine historische Bedeutung dadurch, daß es gegen Ende des 16. Jahrhunderts lange Zeit evangelisch war, da der Abt in Fulda die Ausbreitung der Reformation daselbst nicht verhindern wollte, doch nur so lange, als er selbst, durch die Kriegereignisse bedrängt, dies nicht konnte; als er hierzu in den Stand gesetzt war, da begann mit Hilfe der Jesuiten dort (wie in vielen anderen Städten Deutschlands) die Gegenreformation. Den Geistlichen (wie die Chroniken berichten), schon früher von ihren Vätern abgesetzt und ausgewiesen, folgten nun auch die Unterthanen. Jeder, der nicht sofort die kathol. Religion annehmen wollte, ward zur Auswanderung und zum Verkauf seiner Güter mit einer Abzugssteuer, welche der Hälfte seines Vermögens gleichkam, gezwungen. (D. A. 3.)

Wienburg, 27. Septbr. [Realschulmännerversammlung.] Dr. Hauschild, Direktor des „modernen Gesamtgymnasiums“ in Leipzig, eröffnete die heutige Sitzung der Realschulmänner durch eine Mitteilung seiner Erfahrungen beim Schulunterricht in der Stenographie. Seine Schüler, berichtet er, lernen mit Lust und raschem Erfolge die Stenographie; diese selbst aber sei schon als bedeutender Zeitgewinn zu empfehlen. Dem entgegen wurde von mehreren Seiten bemerkt, daß die Stenographie wenigstens nicht eher in die Schule eingeführt sei, bevor sie nicht im Gebrauche der Nation sich allgemeinen Eingang verschafft habe. Schulrath Bengis aus Prag referirte über die Fortentwicklung des Realschulwesens in Böhmen und ging darauf in eine ausführlichere Mitteilung über die Methode ein, nach welcher er (als Direktor) den Unterricht in der deutschen Sprache in der sechsten (obersten) Klasse „der Realschule böhmischer Nation“ in Prag erteile. Er knüpfte Mabelungen und Andeutungen an die Dichtungen der (böhmischen) „Königshofers Handchrift“ an, und geht dann bis zu einer eindringlichen Behandlung der Klafferei neuerer Zeit weiter, immer an dem Gedanken festhaltend, daß die Poesie ein Band der Gemeinsamkeit der verschiedenen Nationen und Zungen bilde. Wiedergab sprach in einem kurzen witzigen Vortrag über „den Lehrer Trost“. Der Präsident schloß sodann die Versammlung mit einem herzlichen Dank für die höchsten und hohen Behörden, für die Freundlichkeit und Bemühungen des Lokalkomite's und die Gastlichkeit der Stadt überhaupt. Zum Versammlungsort des nächsten Jahres wurde Weissen bestimmt.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Sept. [Der Silbermangel in China.] Das merkwürdige Talent Chinas, die Silbervorräthe Europas an sich zu ziehen und dadurch zum großen Theile die neuesten Diskont-Erhöhungen der Banken von Leipzig, Hamburg, Wien, Berlin und Paris anzuregen, muß nothwendigerweise die Blicke Europas immer gespannter auf jenes Reich des Ostens lenken. Jede statistische Mitteilung von dort hat jetzt verdoppelten Werth, und somit dürfte es von Interesse sein, sich über die chinesische Ausfuhr im verflossenen Jahre genauer zu unterrichten. Mr. Robertson, der britische Konsul in Shanghai, giebt in seinem, eben erst veröffentlichten, offiziellen Berichte, den Export dieses Hafenplatzes allein, während des Jahres 1855 auf 12,603,540 Hfr., die Einfuhr in eben diesen Hafen auf 1,602,849 Hfr. an. Das genannte Jahr, so bemerkt der Konsul, war für's Einfuhrgeschäft ein sehr schlechtes; das Ueberwiegen des Ausfuhrwerthes gegen den Werth der Einfuhr, ist aber auch in der That ein ganz ungeheures. Wie sehr die Ausfuhr Chinas in neuester Zeit gestiegen ist, lehrt ein Blick auf die Zollhaus-Liste von Shanghai; dieser zufolge wäre die Theeausfuhr seit 1845 um 63, Seidenausfuhr um 218 pCt. gestiegen. Der Export nach den Vereinigten Staaten wird zum Theil vermittelt England bezahlt. Amerikan. Gold kauft in Europa Silber, das zur Liquidation nach China wandert. Um den Thee-Export aus China allein zu bezahlen, mußten in den letzten Jahren gegen 1,180,000 Hfr. jährlich mehr Silber als früher dahin geschickt werden. Da haben wir gleich eine Erklärung für das Verschwinden dieses Metalls von den europäischen Märkten, das so lange nicht zurückfließen kann, als China fortfährt, um so viel mehr aus als einzuführen. Was vom Thee gilt, gilt in noch höherem Grade von Seide, deren Exportwerth, wie oben bemerkt, in den letzten zehn Jahren um nicht weniger denn 218 pCt. gestiegen ist. Nach den Bemühungen der britischen Konsuls mußten für Seide allein im letzten Jahre an China 3 Mill. Hfr. mehr als in früheren Jahren ausgehahlt werden. Wie kann man sich da noch wundern, daß China alles Silber der Welt verschlingt?

[Eine Getreidebezugsquelle.] Liverpooler Blätter, denen sich heute die Times anschließen, melden dem Eingreifen eines direct aus Chicago angekommenen, mit Korn geladenen Schiffes eine ganz außerordentliche Bedeutung bei. Es ist das Klipperschiff „Dean Richmond“, und das erste Fahrzeug, das direct von Chicago über Quebec nach Europa kam, das somit, abgerechnet von der Fahrt über den Atlantischen Ocean, 2400 Seemeilen auf american. Binnengewässern zurückgelegt hat. Was kündigt es England und Europa, wird man fragen, ob ein Schiff aus Chicago direct kommt, oder nicht? Worin liegt die welthistorische Bedeutung dieser langen Fahrt? Denn welthistorisch wird sie von den engl. Blättern genannt. Die „Liverpool Daily Post“ giebt darauf folgende Antwort: Chicago, der äußerste Endpunkt der amerikanischen Seen im Westen, dessen Bevölkerung seit den letzten sechs Jahren von 29,000 auf 104,000 Seelen gestiegen ist, hat im 3. 1855 die größte Menge Getreide exportirt, die je aus einem einzigen Hafen ausgeführt worden ist, nämlich 2,200,000 Quarters, von anderen Ausfuhrartikeln gar nicht zu reden. Es befestigt Magazine für 500,000 Aes, in welchem Schiffe von 400 Tonnen Gehalt binnen vier Stunden geladen wurden, und dies Alles, obwohl die Schiffe wieder umgeladen werden mußten, bevor die Frucht in See kam. Wie mühte sich erst der Verkehr daselbst haben, wenn Schiffe von dort, nach dem Beispiele des „Dean Richmond“, direct nach Europa gingen! Die nordwestlichen Staaten könnten, vermöge ihrer ausgedehnten Schienen- und Kanalverbindungen, an den Binnenseehäfen große Kornvorräthe mit geringeren Kosten aufspeichern, und in geringerer Zeit nach England liefern, als die Panische am Schwarzen Meere. Bisher ging dieser Verkehr über Newyork; die Waare ging durch drei oder vier verschiedene Zwischenhände, die sie vertheilten; es entstand großer Zeitverlust in der Verfrachtung; es häuften sich die Kosten beim Umladen, und trotz dem Allen

kam der Transport in diesem Jahre nicht über 13 Sch. 8 D. zu stehen. Die Frucht aus den Häfen des Schwarzen Meeres bis nach England beträgt ebenfalls 13 Sch. per Quarter, und die Schiffe brauchen zur Reise von daselbst 70—100 Tage, während die ganze Fahrt des „Dean Richmond“, einen leicht vermeidlichen Aufenthalt in St. Lawrence mit eingerechnet, nicht mehr denn 60 Tage währte. Nicht minder bedeutend ist es, daß das auf dem „Dean Richmond“ heringebrachte Getreide so wohlfeil ankomme, als wäre es eben heute erst geladen worden, daß alle diese Vortheile, die dem Export von Chicago zu Gute kommen, auch für die engl. Ausfuhrartikel nach den westlichen Staaten Geltung haben werden. Es handelt sich somit, um das Gesagte kurz zu fassen, hier um nichts Geringeres, als um eine neue Konkurrenz des Westens mit den Kronländern des Ostens, eine Konkurrenz, die England, Amerika und dem gesammten europäischen Kontinent, der unter dem Drucke der hohen Brotpreise leidet, allerdings zu unbeschreiblichem Nutzen gereichen würde.

London, 30. Sept. [Das russ. Manifest.] Der heutigen „Morning Post“ zufolge wird das Rundschreiben des kaiserlichen Gortschakoff die Westmächte weder von der Befestigung Griechenlands, noch von der Glottens-Expedition nach Neapel abhalten (s. jedoch oben die tel. Dep. aus Dresden). Die Gefahr einer Störung der englisch-französischen Allianz, sagt das erwähnte Blatt, sei beseitigt. Zum Nord-Major von London ist für das nächste Jahr Alderman Finnis erwählt worden.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. [Tagesbericht.] Nach amtlichen Angaben beliefen sich die Gesamtverluste der kaiserlichen Marine während der Feldzüge im Schwarzen Meere und in der Dnieper auf 4849 Individuen, worunter 75 Offiziere. — Der Werth aller vom Auslande zur vorjährigen Ausstellung gesandten Erzeugnisse betrug 22,398,486 Fr.; nur etwa ein Zehntel davon fand in Frankreich Abzug. — Um das ungeheure Steigen der hiesigen Miethpreise darzutun, theilt ein Journal mit, daß ein Graf, der seit 1815 den nördlichen ersten Stock eines Hauses der Straße der Chaussee d'Antin bewohnt, die ersten neun Jahre lang jährlich 2000 Fr. Miethse zahlte; später steigerte sich der Preis in raschen Verhältnissen und hat jetzt 8000 Fr. erreicht. — Prinz Lucian Bonaparte ist von seiner wissenschaftlichen Reise in Spanien nach Bayonne zurückgekehrt.

[Die Geldkrise.] Das halbamtliche „Pays“ enthält heute einen längeren Artikel über die Finanzlage und speziell über den Silbermangel. Es sieht die Ursache dieser Krisis in der Zehrung, in der Ausfuhrung des Silbergeldes und im Kriege. Alle diese Ursachen seien nicht geeignet, eine dauernde Störung herbeizuführen. Die Miethse habe auch zur Geldkrise beigetragen, indem dieselbe eine große Menge von Effekten auf den hiesigen Markt geworfen hat, ohne daß dieselben noch in sichere Hände gelangt wären. Allein, die Lage erklärt sich auch aus Betrachtungen höherer Natur, welche dem genannten Blatte von großer Tragweite zu sein scheinen. Die industrielle Bewegung in Europa war seit einem Jahre eine so riesenhafte, eine so übertriebene, daß dieselbe nothwendigerweise allgemeine Verlegenheiten herzurufen mußte: die östreichisch-lombardischen, sardinischen, schweizer, spanischen, belgischen u. s. w. Eisenbahnen; die Mobilien-Kredite jeder Art in Wien, Hamburg, Madrid, Turin, Genf u. s. w.; die Bewilligung von Minen u. s. w., die von den verschiedensten Staaten in Europa gemacht wurden; und nun kommt noch Rußland mit seinen Eisenbahnen. Diese Unternehmungen wandeln sich alle an das französische Kapital, und dieses war auch ziemlich willig, und bei den meisten der erwähnten Unternehmungen spielt es sogar die Hauptrolle. Auch dieser Umstand wirkt auf den nationalen Geldmarkt ein. Es sind schon bedeutende Summen eingezahlt worden und noch 1500 Mill. im Laufe der nächsten drei, vier Jahre einzuzahlen. Das „Pays“ beklagt aber vor Allem folgende Erscheinung: Das Kapital zu allen diesen Unternehmungen ist aus Frankreich hinausgegangen und nicht dahin zurückgekehrt, wie das ehemals der Fall war, weil in Frankreich kein Unternehmen gegründet wurde, das geeignet gewesen wäre, die Spekulation anzulocken. So wie die Regierung die Erlaubnis zu neuen Unternehmungen in Frankreich geben wird, wird daselbst schnell wieder Mittelpunkt der allgemeinen Finanzbewegung werden, und das unterbrochene Gleichgewicht sich wiederherstellen. Das Blatt „le Pays“ gehört bekanntlich Hrn. Mirès. Die Geldkrise beschäftigt übrigens die Spekulation in nicht geringerem Maße, als die Presse. Die Geschäfte leiden unter dem gegenwärtigen Zustande sehr. Man versichert, daß seit dem 1. September die Bank von Frankreich ihre Baarschaft um Millionen vermindert sah, und daß sie trotz ihrer hohen Prämien nur für 27 Mill. Metall anschaffen konnte. Die Eisenbahneinnahmen, welche in der vergangenen Woche wieder um etwas in die Höhe gegangen waren, wichen in dieser Woche auf das Neue. Es haben sich nur die Mittelmeer-Linie und einige andere des Südens auf der Höhe der vergangenen Woche erhalten.

[Die östreichische Flottille.] Die Zouloner „Sentinelle“ sagt, daß das in Malta angekommen östreichische Geschwader (vgl. Nr. 231) auf der Rückkehr von Smyrna, mit 200 Zöglingen der Seeschule von Pola, die Häfen von Algier und Zoulon besuchen und dann nach Triest zurückkehren werde. Von einem Kreuzzuge in den neapolitanischen Gewässern könne also gar keine Rede sein.

Belgien.

Brüssel, 29. Sept. [Ultramontanes.] Auch der Bischof von Brügge hat ein Analhema in der daselbst erscheinenden „Patrie“, seinem Organe, veröffentlicht, und wie ich höre, wird sich der Bischof von Tournay binnen Kurzem als Dritter seinen beiden Vorgängern zugesellen. Der Brügger Hirtenbrief ergeht sich in besonders heftigen Ausdrücken gegen die Universität zu Brüssel, so wie die Mittelschulen des Landes, und empfiehlt mit starkem Nachdruck die katholische Universität zu Löwen. Das Altstück ist gleichfalls auf den Kanzeln Brügges zur Kenntniß der Gläubigen gebracht worden. (K. 3.)

[Der Zollreformkongreß.] Die Verhandlungen des internationalen Zollreformkongresses liegen jetzt abgeschlossen hinter uns und man kann unbefangenen Auges das Resultat dieser Verhandlungen würdigen, ohne den Fehler zu begehen, sei es einerseits das Resultat zu unterschätzen, sei es andererseits sich übertriebenen Illusionen hinzugeben. Betrachtet man zunächst die Berichte, welche die Abgeordneten der einzelnen Länder über ihre resp. Zollverfassungen erstattet haben, so ergiebt sich daraus etwas, was man nicht laut genug konstatiren kann, nämlich, daß fast kein einziger unter den europäischen Staaten ist, der nicht mehr oder minder, seit längerer oder kürzerer Zeit die Bahn der Zollreform, d. h. der freien Handelspolitik beschritten hätte. Diese Thatsache spricht lauter, als alle Argumente, für die Macht und für die Nothwendigkeit der freihändlerischen Doktrin. England, Frankreich, Belgien, Holland, Spanien, die Schweiz, Dänemark, Sardinien, Oesterreich und der Zollverein, alle bekennen, daß die Tarifreduktionen, die sie bei sich eingeführt haben, für Industrie und Handel wie für die Staatsfinanzen die wohlthätigsten Folgen gehabt haben. Es ist zu bedauern, daß der Bericht über den Zollverein nicht ebenso vollständig wie die der übrigen Länder jene auch für ihn unbefristete Thatsache hat hervorbringen lassen können; ohne die dankenswerthe Improvisation des Dr. Ramberg wäre vom deutschen Zollverein auf dem Brüsseler Kongreß auch nicht mit einer Sylbe die Rede gewesen, während doch Oesterreich Sorge getragen hatte, seine Reformen sehr ausführlich an die große Glocke hängen zu lassen. Das Prinzip des Schutzes und der Prohibition ist somit von den Regierungen Europas verdammt; es handelt sich in Zukunft nur um die praktische Anwendung des Prinzips

des freien Handels. Eine zweite Thatsache, welche zu konstatiren ist, ist die, daß die Partei der Schutzöllner, trotz der freundschaftlichsten und dringendsten Aufforderungen, nicht den Muth gehabt hat, ihre Sache vor dem Kongreß, oder vielmehr vor der öffentlichen Meinung Europas zu verteidigen. Der Feind hat gesehen, in wie schauerlicher Weise einer der belgischen Hüttenbesitzer und Schutzöllner die Diskussion zu eskamotiren verstanden hat. Der Kongreß zählt in seinem Schooß noch mehrere Schutzöllner; sie haben ihre Broschüren vertheilt und in der Presse den Kongreß mit Spott übergossen, gesprochen haben sie nicht. Der Brüsseler Kongreß, um unsere Schlussfolgerungen zu resumiren, hatte nicht offizielle Eigenschaft, seine Beschlüsse und Wünsche haben eine nur moralische Bedeutung. Man vergesse indeß nicht, daß mehrere große Industrie- und Handelsstaaten Europas sich durch offizielle Delegationen vertreten lassen, daß andere Regierungen offizielle Agenten gesandt hatten, daß außerdem viele Handelskammern, Industrie- und Handelsgesellschaften, landwirthschaftliche Centralvereine mehrerer Länder Abgeordnete gesandt hatten, während die freien Mitglieder der Mehrzahl nach ebenso kompetente als politisch-konservative Notabilitäten aus allen Ländern Europas waren. Wenn nun eine dergestalt zusammengesetzte Versammlung einmüthig erklärt, daß die Prohibition, die Schutzöllle, die Ausgüsse und Eingangsprämien, die Zollzuschüsse, die Abschütten u. s. w. der materiellen wie der moralischen Entwicklung der Nationen schädlich sind, so ist dies eine Stimme, die, wie wir hoffen dürfen, nicht lange mehr ignoriert werden kann. (N. 3.)

Schweiz.

Bern, 29. Septbr. [Der Neuenburger Konflikt.] 66 Mitglieder des großen Rathes des Kantons Neuenburg haben mit Namensaufzählung 13 Mitglieder beschlossen, dem Bundesrathe für seine energische Theilnahme in den verhängnißvollen Tagen des 3. und 4. Septbr. eine Dankadresse zu überreichen. — In Neuenburg sind die ersten Verhöre mit der Masse der Gefangenen beendet und nahezu an 500 der Haft entlassen. Der große Rath von Neuenburg ist am 26. Septbr. zusammengetreten und hat einen Bericht des Staatsrathes über die Ereignisse vom 3. und 4. Septbr. angehört. Eine Kommission von 11 Mitgliedern erhielt den Auftrag, ihr Gutachten sowohl über den Bericht als über die seiner Zeit angezeigte Witschrift der Bourgeoisie von Neuenburg abzugeben (s. ob. tel. Dep.). Laut Staatsrathsbericht befanden sich unter den gefangenen Knapen: 482 Neuenburger, 22 Berner, 17 Waadtländer, 3 Solothurner, 1 Luzerner, 2 Freiburger, 2 Franzosen, 1 Deutscher und 1 Piemontese. — Die Mitglieder der Minderheit bezogen sich auf folgende, von Hrn. Calame zu Protokoll gegebene Erklärung: Ich erkläre zum Dank an die Eidgenossenschaft dafür mitzustimmen, daß sie dem Kanton Neuenburg ihren Beistand geleistet und zur Herstellung der öffentlichen Ordnung mitgeholfen hat. Ich erkläre, daß meines Erachtens die politische Lage des Landes, wie sie vor dem 3. Sept. 1856 bestand, nicht fortdauern kann, und betrachte als allein mögliche Lösung die, welche den gegenwärtigen Charakter Neuenburgs als integrierenden und bestmöglichen Theil der schweizerischen Eidgenossenschaft sanktionirt. Jedoch aus Gründen, welche alle Mitglieder dieser Versammlung zu würdigen wissen, kann ich dem Wortlaut der Adresse nicht zustimmen.

Italien.

Rom, 22. Septbr. [Viale Prela und das östreichische Konkordat.] Der Aufenthalt des Kardinals Viale Prela verlängert sich. Er war seit dem Konfistorium täglich beim heiligen Vater, und diese Woche wird er mit der über außerordentliche kirchliche Angelegenheiten gesetzten Kongregation verathen. Daß die Besprechungen mit Sr. Heiligkeit und die bevorstehenden Beratungen die Konkordatsangelegenheit in Oestreich betreffen, versteht sich von selbst. Wenngleich wesentliches in den Artikeln des Uebereinkommens dem Buchstaben nach kaum geändert werden dürfte, so hat doch Kardinal Viale Prela nach den an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen dem heiligen Vater raten müssen, den Bischöfen der östreichischen Monarchie bei der Ausführung der Praxis unter Berücksichtigung der jedesmaligen Umstände die möglich mildeste Auffassung der neuen Norm nicht allein zu gestatten, sondern vielmehr anzuerkennen. Es soll auf geeignetem Wege den Bischöfen angebeutet werden, da, wo sich bei der Ausführung gewisse bisherige Zustände und Gebräuche über die Menur des Konkordats in dessen eigenes Gebiet störend hineinreckten, mit Geduld und Klugheit zuzuwarten, womöglich aber jederlei Offenstöße zu meiden. Ein Prälat des Generalvikariats, der diese Angelegenheit mit bearbeitet, bemerkte mir, es herrsche in höheren geistlichen Kreisen hier die Ansicht, das Konkordat in Oestreich hätte mehr thatsächlicher Präliminarien bedurft und früher angebahnt werden müssen; so sei es eine etwas zu starke Improvisation. (N. 3.)

[Neapolitanische Flüchtlinge; die Frascati-Eisenbahn.] In den letzten Wochen kamen hier aus Piemont ungewöhnlich viele neapolitanische Flüchtlinge an, und was noch auffallender ist, sie wurden, obgleich theilweise bekannte Persönlichkeiten, von der römischen Polizei fast gar nicht behelligt. Es scheint vielmehr, daß dieselben von gewissen Abtheilungen des Königs von Neapel, Betreffs dieses und jenes Exilanten, höheren Orts her unterrichtet ward, denn man sagt sich allgemein, es stehe ein Gnadenakt in Aussicht. Warum aber hätte dann der König die diesfällige Verwendung Englands und Frankreichs erst in einer diplomatischen Note zurückgewiesen? Die Frage ist natürlich. Allein man glaubt vorzüglich in Neapel, die Verwendung sei als ungehörig in der Form nur darum abgelehnt, um mit desto mehr Gnade aus eigener Machtvollkommenheit die Amnestie darauf folgen zu lassen. Wir wünschen sie von Herzen Allen, denen sie frommt. Die Anhäufung von verbannten Neapolitanern in Rom, und daß sie hier ungehörig bleiben können, läßt wenigstens nach dieser Seite hin etwas Gefreuliches vermuthen. — Wiederum sind einige Hemmungen bei den Fahrten auf der Eisenbahn nach Frascati vorgekommen. Der Lokomotive San Pio geht öfter die Dampfkrast aus und der Zug bleibt sitzen. Da muß dann die Lokomotive San Pietro geholt und eingespant werden. Die Römer lassen es sich nun einmal nicht nehmen, daß es damit nicht besser gehen werde, so lange jene nicht umgelaufen würde; denn Pius sei nun einmal in der modernsten Stadtgeschichte zu einem nothen fatale geworden. (W. 3.)

[Militärisches.] Dem „Moniteur de l'Armée“ zufolge hat die vielbesprochene Organisation der römischen Armee begonnen und wird immer fortgesetzt. In Folge der zu Florenz stattgehabten Konferenz italienischer Fürsten, welcher der Großherzog von Toscana, Graf Arapant, Bruder des Königs von Neapel, Kardinal Antonelli und Graf Colloredo beizuhöhen, hat der Kriegsminister, General Farina, die Anwerbung von 4000 Freiwilligen angeordnet, die auch ohne Schwierigkeit (?) und unter sehr vorthellhaften Bedingungen erfolgte. Da die päpstliche Armee auf dem Friedensfuße 10,000 Mann zählen soll, so werden noch weitere Anwerbungen stattfinden. Die päpstlichen Regimenter wurden nach dem Muster der französischen gebildet, und Jeder lobt ihre Organisation und schöne Haltung.

Turin, 22. September. [Die piemontesische Armee] zählt 49,220 Mann, darunter 37 Generale, 3285 Offiziere und Unteroffiziere, 556 Administrationsbeamte und 45,342 Soldaten. Die Zahl der Pferde ist 7952, darunter 1731 Offiziers- und 6221 Soldaten- und Trainpferde.

Spanien.

Madrid, 28. Sept. [Telegr. Depesche.] Die Gasbeleuchtung der Stadt Madrid ist der Vereinskreditgesellschaft übertragen worden. — Die, die geistlichen Würden betreffenden Anträge, sind ein Vorrecht der Königin.

Russland und Polen.

Petersburg, 22. Sept. [Bauerndeputierte bei der Krönung; Maskerade; Krönungsgeschenke.] So viel bis jetzt auch über die Krönungsfestlichkeiten bekannt geworden ist, so bezieht sich Alles doch nur auf die äußerlichen Seiten, und wenn man von dem Patriotismus und der religiösen Begeisterung absieht, welche das russische Volk unteigbar an den Tag gelegt hat, so ist von dem Geiste, mit dem dieser Denkmahl der neueren russischen Geschichte geweiht worden ist, bis jetzt nur sehr wenig bekannt geworden. Es wird deshalb nicht ohne Interesse sein, hier die Anrede mitzuteilen, welche der Kaiser an die Repräsentanten der Kronbauern und Kolonisten (von jedem Gouvernement war ein Abgeordneter anwesend und der Älteste von ihnen wohnte den Cerimonien in der Himmelfahrts-Kathedrale bei) richtete, die ihm eine kostbare silberne Schüssel überreichten, welche sechs Personen trugen. Der Kaiser sagte bei dieser Gelegenheit: „Ich danke euch; ich danke euch aufrichtig für eure Bereitwilligkeit und euren Eifer; ihr habt sie unübertrefflich während der Prüfungen des letzten Krieges bewiesen. Ich bin überzeugt, daß ihr mir auch in Zukunft eure Ergebenheit beweisen werdet. Bleibet zu Gott, daß er mich in meinen Mühn unterstütze, ich aber werde für euch beten. Saget dies allen Kronbauern und den Kolonisten.“ Sie können sich denken, daß diese Worte, welche von Herzen kamen, auch wieder zu Herzen gegangen sind und einen ungeheuren Eindruck gemacht haben. Die Moskauer Zeitung, welche dieselben mittheilt, erinnert daran, daß sie zu dem freien Bauernstande gesprochen seien, d. h. zu zwanzig Millionen Unterthanen. Freilich war eine noch zahlreichere Klasse der Unterthanen, die Leibeigenen, bei dieser Festlichkeit gar nicht vertreten, allein auch sie wird in die wohlthätigen Absichten des Kaisers eingeschlossen sein. — Am 18. hat in Moskau die Maskerade stattgefunden, zu der gegen 20,000 Personen eingeladen waren. Die Tafel fand theils im Katharinenpalast, theils in einer besonders zu diesem Zwecke erbauten Galerie statt. In dem ersten befanden sich die Damen des kais. Hofstaates, die Mitglieder des Reichsrathes, die ersten Hofdamen und die Generaladjutanten mit ihren Gemahlinnen, die Befandenen mit den vornehmsten der ihnen beigegebenen Personen; in der zweiten die vornehmen Damen der Stadt, die zweite und dritte Beamtenklasse, die Flügeladjutanten u. s. w. — Nach den Berichten der russischen Blätter sind dem Kaiser zur Krönung 81 Schüsseln, davon 10 massiv goldene, zum Geschenk gemacht worden. Diese letzten zehn rühren von dem Adel von Moskau, Petersburg, Kiew, Nischnegorod, Poltawa, Tambow und Tschernigow, und von den Kaufleuten von Moskau, Petersburg und Kasan her. Die Schüssel des Moskauer Adels wiegt fast 21 Pfund Gold, die der Moskauer Kaufmannschaft gegen 10 Pfund.

Petersburg, 27. September. [Vom Hofe; Paktwaffen.] Der Kaiser wird Kiew und Wolodga besuchen. Die Kaiserin Mutter ist nach Warschau abgereist. — Die Bürgerchaft der Gewerbetreibenden für ausländische Arbeiter ist aufgehoben. Für das Erlangen der Pässe nach Russland sind Erleichterungen eingetreten. (R. S. Z.)

Warschau, 28. Sept. [Wegnachrichten; kath. Kirche in Polen.] Auf Grund des Urtheils vom 27. Mai d. J. ist den polnischen Flüchtlingen Victor Severin Sobieski, Anton Zawadzki und Theophil Ogonski, die sich in Frankreich aufgehalten haben, und Titus Janowski, der in der Schweiz, die Heimkehr gestattet worden. Ebenso dürfen Hippolyt Mochowski und Felix Solonski (oder: Solowski) in das Vaterland heimkehren. Auch Stanislaus Morosiewski, welcher zu öffentlicher Arbeit in Sibirien verurtheilt, danach zur Ansiedelung daselbst und schließlich zum Aufenthalt in Kasan begnadigt worden war, darf in das Königreich Polen zurückkehren. — Das Königreich Polen zählt jetzt 2155 kath. Kirchen und Kapellen. Darunter sind 1639 Parochialkirchen, 106 Filialkirchen, 28, die weder Parochial- noch Filialcharakter haben, und 382 Kapellen. Die Zahl der Klöster in diesem Königreich beläuft sich auf 185, wovon 152 männlichen und 33 weiblichen Orden angehören. Der weltliche Kath. Klerus bestand daselbst zu Ende des Jahres 1855 aus 1 Bischof, 2 Suffraganen, 7 Diözesanadministratoren, 28 Prälaten, 55 Domherren, 65 Konsistorialmitgliedern, 131 Dekanen, 1180 Propsten, 431 Parochialadministratoren, Kommendarien, Kaplanen, Altaristen und Präbendaren, 537 Vikaren, 39 geistlichen Lehrern an Schulen, 47 Seminarprofessoren, 73 emeritirten und 20 demeritirten Geistlichen, zusammen 2616. Die männlichen Orden zählten 164 Vorgesetzte, 784 Kaplanen, 349 Kleriker, 266 Laienbrüder und 64 Novizen, zusammen 1627; die weiblichen 36 Vorgesetzte, 325 Ordensschwwestern und 52 Novizen, zusammen 413. (P. C.)

— [Zum kaiserl. Manifest für Polen] fügen wir im Anschluß an die in unserer Nr. 229 wörtlich mitgetheilten drei ersten Artikel noch eine Uebersicht des Folgenden. Artikel 4 und 5 enthalten den Erlaß anderweitiger Geldstrafen. Artikel 6 enthält Gnadenbestimmungen zu Gunsten politischer Verbrecher, und zwar in derselben Weise, wie Artikel 15 des Allgemeinen Krönungsmanifestes ähnliche Gnaden für das eigentliche Kaiserreich Russland verfügt. Der Artikel schließt wie folgt: „Diejenigen Mitglieder des Erbades, welche von den im Jahre 1827 und 1831 eingesetzten Oberkriminalhöfen oder Militärkommissionen wegen Hochverraths verurtheilt sind, werden mit ihren legitimen Kindern insofern begnadigt, als sie alle Privilegien des Erbades hinfür wieder genießen werden, ohne jedoch ihr Vermögen zurückzuerhalten. Ebenso werden die in gleicher Weise Verurtheilten anderer Stände in die Rechte und Privilegien ihrer betreffenden früheren Rangklassen wieder eingesetzt. Die politischen Verurtheilten, welche einer Spezialpolizeiaufsicht unterworfen waren, sind derselben entzogen.“ Art. 7 verlängert die Frist strafloser Rückkehr für diejenigen, welche sich der Rekrutierung entzogen haben, bis auf ein Jahr vom Krönungstage. Artikel 8 — 14 bezieht die Gnaden der Artikel 23 — 26 des Allgemeinen Krönungs-Manifestes auch auf Polen aus. Sie betreffen die Erleichterung der Militärstrafklänge, leichten und schweren Gefangenen und derjenigen, „welche gefesselt von der Strafe körperlicher Züchtigung befreit und zum Aufenthalt in den sibirischen Gouvernements verurtheilt sind.“

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Septbr. [Die Ministerkrisis.] „Dagbladet“, „Fædrelandet“ und die „Berlingske Zeitung“ beschäftigen sich in längeren Artikeln mit der Ministerkrisis. Sie sind sämtlich darüber einig, daß der Zwiespalt im Ministerium nicht erst jetzt ausgebrochen, sondern schon seit längerer Zeit vorhanden war. „Fædrelandet“ und „Dagbladet“ behaupten insbesondere, daß es nicht früher zum Bruche gekommen sei, und sprechen sich mit großer Heftigkeit gegen Herrn v. Scheele aus: die Krisis sei nur der Endpunkt einer langen Reihe von Uneinigkei-

ten bis zum Frühjahr zurück. „Fædrelandet“ schiebt die Schuld der Krisis auf Herrn v. Scheele, der das besondere Vertrauen, das ihm der König schenke, zur Opposition gegen seine Kollegen benutzte habe, aber auch auf Herrn Bang, der die ihm als Conferenzpräsidenten zustehende Oberleitung der öffentlichen Angelegenheiten zu handhaben sich zu schwach erwiesen habe. Die Forderung einer Apanage für die Gräfin Danner, die, einem Gerüchte zufolge, dem Finanzminister zugemuthet worden sei, hat „Fædrelands“ bestimmter Erklärung zufolge überhaupt nicht stattgefunden. — Am Schlusse seines Artikels geht „Fædrelandet“ zu sehr trüben Betrachtungen über die jetzige Situation in Dänemark über und äußert sich über die verschiedenen Alternativen, wie die Krisis endigen könne. Natürlich war es, daß Herr v. Scheele mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt wurde; aber es werde ihm schwer sein, Kollegen zu finden, er müßte denn einige von seinen Kreaturen wählen oder sich auch mit einer Gesellschaft von politischen Nullen umgeben. Unter diesen Umständen wäre es noch das Wünschenswertheste, wenn die Mitglieder des bisherigen Kabinetts sich wieder mit einander aussöhnten und von Neuem die Zügel der Regierung ergreifen wollten und könnten; aber es sei dies kaum zu hoffen. (N. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. Sept. [Das Ministerium.] Der Justizminister Sparre ist zum Präsidenten des Ober-Hofgerichts und Justizrath Gähler zum Justizminister ernannt. (Goth. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Septbr. [Telegraphische Depesche.] Es sind in Marseille am 27. Sept. mit dem Dampfer „Tami“ folgende Nachrichten eingetroffen: General Chesney, Mitglied der Kommission für die Euphratbahn, war in Konstantinopel eingetroffen. Die Vorstädte Galata und Pera wurden von Raubgesindel heimgesucht. Die Finanzkrisis war noch im Zunehmen. Die Münzverwaltung steckt mit ungefähr 356 Millionen Piaster in Schulden, und die Schulden der großherrlichen Civilisten sind, wie versichert wird, noch viermal so groß. Die englischen Kanonenboote, die im Schwarzen Meere waren, sind nach Konstantinopel zurückgekehrt; es blieben im Schwarzen Meere nur drei vor der Schlangensinfel postirte Kanonenboote. — Die Montenegroer hatten nach mehreren auf türkisches Gebiet unternommenen Raubzügen erklärt, sie wollten Frieden mit dem Sultan schließen. Wie man versichert wird, das osmanische Heer den Feldzug im Oktober eröffnen. — Als Antwort auf die Pariser Patrie erklärt das „Journal de Konstantinopel“, der Sultan hege noch immer die Ansicht, daß eine Vereinigung der Donaufürstenthümer nicht statthaft sei. — Dasselbe Blatt scheint zu bestätigen, daß es der „Presse d'Orient“ nicht gestattet ist, über die Durchstechung der Landenge von Suez zu sprechen. — Bei Angora in Kleinasien haben wiederum Erdstöße stattgefunden.

— [Die montenegrinische Angelegenheit.] Das „Wiener Frühl.“ vom 28. Septbr. schreibt: Ungeachtet seit einigen Tagen in verschiedenen Blättern neuerdings Nachrichten von fortgesetzten Kämpfen der Pforte gegen Montenegro auftauchen, können wir, gestützt auf glaubwürdige Mittheilungen, versichern, daß die montenegrinische Angelegenheit in eine günstigere Phase getreten ist. Dank den Vorstellungen des k. k. österreichischen Kabinetts, hat sich die Pforte herbeigelassen, die beabsichtigte Expedition gegen Montenegro vorläufig in den Hintergrund zu stellen, und wie wir hören, bildet der montenegrinische Konflikt den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen, die eben im Zuge sind und deren definitive Lösung dann in Paris erfolgen dürfte. Wir sind zugleich in der Lage, hinzuzufügen, daß von Seiten Englands erst in den letzten Tagen im Einverständnis mit Oesterreich und Frankreich ein darauf bezüglicher Antrag an die Pforte ergangen ist, demzufolge die Türkei sich herbeilassen würde, die Grenzen Montenegro's durch freiwillige Ueberlassung eines den nothwendigen Bedürfnissen dieses Gebirgsvolkes entsprechenden Gebietes, (wahrscheinlich Rucl) zu erweitern, wofür dagegen der Pforte die Souveränität dieses Landes zuerkannt werden sollte.

Donaufürstenthümer.

Jassy, 20. Sept. [Civilliste; Donaukommission; Flußschiffahrt.] Seit längerer Zeit beschäftigt man sich hier mit der Frage, welche Civilliste dem Kaimakam gewährt werden würde: sie ist jetzt durch einen in Konstantinopel gefaßten Beschluß entschieden. Es wird dem Kaimakam dieselbe Civilliste, wie einem regierenden Hospodar (60,000 Dukaten jährlich) bewilligt. — Von Seiten des Fürsten Ghika war ein Herr Donitsch zum moldauischen Mitgliede der internationalen Fluß- und Schiffsahrtskommission ernannt worden. Er ist auch jetzt von dem Kaimakam in dieser Eigenschaft bestätigt worden und soll nächsten nach Wien abgehen, um sich dort den anderen Mitgliedern dieser Kommission anzuschließen. — Kürzlich hat ein Schiffsahrtversuch auf dem Sereth (Nebenfluß der Donau) stattgefunden mittelst flacher Bote, welche vermöge einer mit Kanufuhr und Firnis wasserdracht gemachten Leinwand zur Aufnahme einer Getreideladung sich eignen. Der Versuch ist gelungen. Der Erfinder dieser Bote, Jakowenco, hat hierauf ein Patent auf 17 Jahre von Seiten des Fürsten Ghika erhalten. Er hat auch in Oesterreich das ausschließliche Privilegium erhalten, von diesen Bötchen Gebrauch zu machen, und er ist augenblicklich auf Veranlassung der österreichischen Regierung mit der Beschiffung der Marosch (eines in Siebenbürgen entspringenden Nebenflusses der Theiß) mit seinen Bötchen beschäftigt. (P. C.)

Gattaro, 17. Sept. [Türkische Rüstungen gegen Montenegro.] Der „Agr. Z.“ wird geschrieben: „Gegenwärtig wird es allgemein als ausgemacht betrachtet, daß die große Truppenkonzentration und Verproviantirung in Skutari und in der Herzegowina keinen anderen Zweck habe, als die Rückeroberung Montenegro's. In Antivari sind bereits fünf große Schiffe mit Steinkohlen angekommen, und weitere werden erwartet. Die Truppen in Skutari erhalten täglich Verstärkungen. Die türkischen Festungen Schupuz und Schabliack werden restaurirt und auf das Beste besetzt. In ganz Albanien finden Ankäufe von Getreide, Kriegsgeräthen und was sonst die Truppen benötigen, gegen baare Bezahlung statt. Montenegro besitzt gegenwärtig wenig Munition. Das Erzeugniß von zwei oder drei kleinen Pulverfabriken ist bei unzulänglichen Feisen und Salven vergerdet worden; die Bleiborräthe sind gering, und was das Schlimmste ist, dem Lande droht eine Hungersnoth in Folge der Hunderte von Montenegrinern, die auf Befehl des Fürsten aus Konstantinopel und anderen Orten dem in Gefahr befindlichen Vaterlande zu Hülfe eilen.“

Montenegro.

Cettinje, 18. Septbr. [Rüstungen.] Der Fürst sucht die dem Lande drohende Gefahr zu verbergen. Nichtsdestoweniger hat er eine allgemeine Bewaffnung angeordnet, läßt Munitions- und Proviantvorräthe anschaffen, Waffenübungen anstellen, strategische Pläne entwerfen u. s. Es fehlt an Blei, das Pulver ist von schlechter Qualität, und die ganze Artillerie besteht aus zwei Kanonen, die vor dem Hause des Fürsten in

Cettinje aufgestellt sind. Panischer Schrecken herrscht im Lande. Dem Kaise des Fürsten gehorchend, sind bereits mehrere Hundert Montenegriner aus der Fremde zurückgekehrt; andere werden mit dem nächsten Dampfboot aus der Levante erwartet.

Amerika.

Newport, 17. September. [Neue Fregatte.] Eine der neu sogenannten schweren Fregatten ist nach Southampton abgegangen (und da selbst schon eingetroffen). Sie soll in der That eine überaus furchtbare und zweckmäßig eingerichtete Kriegsmaschine sein, hat 4888 Tonnen Gewicht, eine Besatzung von 570 Köpfen, und ist für 60 Geschütze gebaut, von denen sie auf diesem ihrem ersten Auszuge jedoch bloß 40 mitgenommen hat. Ihre Kanonen sind sämtlich vom allerhöchsten Kaliber, lauter lange Geschütze von 8, 9 und 10 Zoll im Durchmesser. Zur Fortbewegung bedient sie sich großer Segel oder einer Schraube, oder beider zu gleicher Zeit.

Kotales und Provinzielles.

* Posen, 1. Oktober. [Schwurgericht.] Als Beamter der Staatsanwaltschaft fungirte heut der Assessor Ahlemann. Es standen drei Sachen zur Verhandlung an. 1) Brandstiftung. Die Wittwe Marianna Banach aus Gagnot, Kreis Schroda, 46 Jahre alt, kath., Mutter mehrerer Kinder und bisher noch nicht bestraft, wird angeklagt, in der Nacht zum 21. Mai 1856 das Stallgebäude des Wirthes Ludwig Orzeskowiak in Luboniec-Gauland vorzüglich in Brand gesteckt zu haben. Ein Diensthunde und ein Knecht hatten darin ihre gewöhnliche Schlafstätte, retteten sich jedoch. Das Feuer theilte, vermöge der Lage der Gebäude, sich dem Wohnhause mit und, mit Ausnahme zweier Pferde und mehrerer Kleinthiere, ist Alles, was an lebendem und todtm Inventarium in der Wirthschaft sich befand, ein Raub der Flammen geworden. Die Angeklagte war bei ihrer Vernehmung vor dem Distriktskommissarius Friedrich, und nach anfänglichem Leugnen auch vor Gericht, während der Voruntersuchung der Verübung dieses Verbrechens geständig gewesen. Nach war hiernach ihr Motiv. Bei der heutigen Verhandlung wurde, ungeachtet des von dem Staatsanwalt dargelegten eingeleiteten Protokolls, auf den Antrag des Vertheidigers, Referendars Rosenthal, die Aussage eines Zeugen verlesen, welcher bei der außergerichtlichen Vernehmung der Angeklagten zugegen gewesen sein will, und bekundet hat, der Distriktskommissarius habe von der Banach das Geständniß dadurch erlangt, daß er ihr Straflosigkeit versprochen. Hier wurde die weitere Verhandlung durch den Antrag des Staatsanwaltes, die Sache, als nicht hinlänglich vorbereitet, zu vertagen, unterbrochen. Der Gerichtshof trat diesem Antrage bei und beschloß, zum nächsten Audienztermine sowohl den Distriktskommissarius, als den vorerwähnten Zeugen zu laden.

2) Urkundensäufung und einfacher Diebstahl im wiederholten Rückfalle. a) Im Frühjahr 1856 arbeitete der Tagelöhner Karl Knaute in Arzbrow längere Zeit unter der Aufsicht des Maurerpolizei Gottlieb Brühl aus Stenzewo. Der Letztere ließ während jener Zeit sich durch Knaute mehrmals verschiedene Quantitäten Kartoffeln bringen, welche der Wirthschaftsbeamte Joseph Marchlewski verabfolgte. Auch am 2. Mai d. J. forderte Knaute von Marchlewski für Rechnung des Brühl einen Scheffel Kartoffeln. Der Wirthschaftsbeamte weigerte sich jedoch, ohne eine von Brühl schriftlich ertheilte Anweisung diesem Verlangen zu willfahren. In Folge dessen brachte Knaute nach Verlauf einiger Stunden einen angeblich von Brühl herrührenden und mit dessen Unterschrift versehenen, in polnischer Sprache abgefaßten Bestellscheitel. Nunmehr erhielt Knaute die verlangten Kartoffeln, welche ihm indeß theuer zu stehen kommen sollten. Der Bestellscheitel war nämlich weder von Brühl selbst ge- oder unterschrieben, noch in seinem Auftrage abgefaßt und überbracht. Auf Grund dieser Thatsachen der Urkundensäufung angeklagt, wiederholte Knaute heute sein bereits in der Voruntersuchung abgegebenes umfassendes Geständniß. b) Ebenso ist er des zweiten Anlagepunktes: im April 1856 der Unterschlagung zu Arzbrow zwei derselben gehörige Schiebkarren vom unverschlossenen Hofe gestohlen zu haben, geständig. Knaute ist 38 Jahre alt und 1846 wegen gewaltsamen Diebstahls mit einem Jahre Zuchthaus und dem Verlust der Nationalfarbe, 1848 wegen Veruntreuung, Betruges und großen gemeinen Diebstahls mit 9 Monaten Zuchthaus, 1850 wegen Mißhandlung mit 3 Tagen Gefängniß, 1852 wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Unterschlagung, mit 2½ Jahren Zuchthaus bestraft. Ungeachtet dieser so inhaltswereichen Vergangenheit nahm der Gerichtshof, welcher ohne Zuziehung der Geschworenen das Urtheil fällte, mildernde Umstände an und belegte den Angeklagten, dem Antrage des Vertheidigers, Referendars Feige, gemäß, mit dem niedrigsten Maße der gesetzlichen Strafe, nämlich 6 Monaten Gefängniß, Unterfügung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres.

3) Schwerer Diebstahl im zweiten Rückfalle. Der Tagelöhner Matthias Rjadkiewa aus Szejpankowsko, Posener Kreises, welcher 34 Jahre alt, verheirathet und Vater, resp. Pflegevater mehrerer Kinder, auch bereits seit 1847 zweimal wegen Diebstahls bestraft ist, wird angeklagt, in der Nacht zum 9. Mai 1856 aus der herrschaftlichen Vorrathskammer in Dwinsk mittelst Einbruchs etwa zehn Pfund Zucker, 16 Pfund Salz, einen Scheffel und 18 Quart Gersten, 12 Quart Ories, 123 Pfund Reis, zwei Säcke, und 2 Thlr. 15 Sgr. bares Geld gestohlen zu haben. Wie in der Voruntersuchung, gesteht Rjadkiewa den Diebstahl an Zucker und Reis auch heute zu, bestritt jedoch, die übrigen Gegenstände sich gleichfalls zugeeignet zu haben. Der Zucker und Reis hatte einen allerseits zugestandenem Werth von 20 Thlrn. Der Gerichtshof erachtet mit Rücksicht darauf, daß die übrigen Gegenstände von verhältnismäßig geringerem Werthe waren, im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft und dem Vertheidiger, das vorliegende Geständniß zur Feststellung des Thatbestandes zwar für ausreichend, sieht sich jedoch genöthigt, die Entscheidung der Schuldfrage demnach den Geschworenen zu unterbreiten, da der Staatsanwalt gegen die Annahme mildernder Umstände protestirt. Diese wurden bei Bejahung der Schuldfrage von den Geschworenen, denen die Beantwortung in formeller Beziehung Schwierigkeiten machte, angenommen. Als Vertheidiger hatte der Referendar Dr. Szoldbranski sich des Angeklagten mit Gewandtheit und Wärme angenommen. Die Letztere führte aber ein so langes Velenchten des den Klienten bedrohenden Strafmaßes (ohne mildernde Umstände fünf- bis zwanzigjähriges Zuchthaus, — bei Annahme solcher Umstände Zuchthaus bis zu fünf Jahren, oder Gefängniß nicht unter einem Jahre, neben Unterfügung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf Zeit) herbei, daß der Vorstehende es für angemessen erachtete, über diesen Punkt, als dem Urtheil der Geschworenen nicht unterliegend, dem Redner das Wort abzuschneiden. Der Staatsanwalt beantragte Zuchthausstrafe und Polizeiaufsicht von zweijähriger Dauer, der Vertheidiger ein Jahr Gefängniß und einjährige Unterfügung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Gerichtshof erkannte auf 18 Monate Gefängniß, Unterfügung u. s. und die in diesem Falle unerläßliche Polizeiaufsicht für die Dauer zweier Jahre.

(Gellage.)

R. Posen, 2. Okt. [Eisenbahn; Hr. v. Brittwitz.] Gestern Nachmittags 16 Uhr traf hier der schon Mittags (f. gestr. Bg.) erwartete kleine Probegug von Breslau ein. Die Lokomotive, wahrscheinlich eine alte, vermochte indeß nicht die allerdings bedeutende Steigung in den Kurven der Bahn von der Breslauer bis zur Bahnhofsauffahrt zu überwinden, und der kleine Zug mußte zum Bahnhofe, wie man erzählt, geschoben werden. So wenig das von Einfluß auf den spätern Betrieb der Bahn sein kann, so sollte man doch, schon um des geschwägigen Publikums willen, auch zu den Probefahrten ausreichende Kräfte verwenden. Uebrigens berichten wir von Hörensagen, da die Bahnverwaltung, wie wir schon früher zu unserm Bedauern haben erwähnen müssen, es nicht der Mühe werth zu erachten scheint, mittelst authentischer, sofortiger Mittheilungen das Publikum durch unsere Zeitung von Vorgängen auf der Bahn zu benachrichtigen. — Durch ein Versehen ist in der Breslauer B. Korr. unser gestr. Bg. gemeldet worden, der jetzige Regiergsvizepräsident v. Brittwitz in Breslau sei hier früher Dirigent der Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen bei der hiesigen k. Regierung gewesen: er war bekanntlich als Oberregierungsath hier Dirigent der I. Abtheilung (des Innern).

* Posen, 2. Okt. [Jesuitenpredigten; ausgelegtes Kind.] Die hiesige Rosenkranz-Bruderschaft wird am Sonntag den 5. d. die alljährliche Prozession von der Dominikanerkirche aus veranstalten. Zur Unterstützung des Geistlichen Stamm bei den Predigten während der Wochenandachten sind von ihm einige der in Scrimm weilenden Jesuiten eingeladen worden und bereits eingetroffen. — Am 20. Aug. d. J. wurde in dem Hause Wasserstraße Nr. 27 im Flur des ersten Stockwerks auf einem Tische liegend ein circa 4—6 Wochen alter jüdischer Knabe aufgefunden, dessen lieblose Mutter bis jetzt unbekannt geblieben ist. Das Kind ist seitens des hiesigen Magistrats in Pflege gegeben worden. An Bekleidungsgegenständen wurden bei demselben gefunden: zwei Kinderjackchen von rothem Parchent, ein dergl. von weißem Parchent, zwei Bindeln, gefertigt von einer rothen Kaffeefervette, eine Bindel von weißem Parchent, drei weißleinen Kinderhemden, drei Stück Kinderstrümpfe von weiß und roth melirtem Zwirn, ein kattes roth und weiß gemaltes Kinderkleid, ein gehäkeltes weißes Kindermützchen, ein dergl. von weißem Parchent und ein dergl. von weißer Leinwand.

[Feuer.] Diese Nacht entstand Feuerlärm, der sich glücklicherweise bald als ungegründet erwies. Auf dem Ephraim'schen Holzplaze war ein Holzhaufen in Brand gerathen; das Feuer wurde aber bald gedämpft.

[Aufhebung von Jahr- und Viehmärkten in Folge der Rinderpest.] Die Jahrmärkte sollen aus Anlaß der Rinderpest, zufolge Verfügung der k. Regierung vom 20. v. M., künftig nur noch in den Städten ausfallen, wo die Seuche herrscht, oder besondere Umstände die Aufhebung des Marktes rathlich machen. Hinsichtlich der Krammärkte werden solche besonderen Umstände nur ausnahmsweise vorkommen, wenn die Vorschrift des §. 71 des Viehsterbe-Patents streng beachtet und darauf gehalten wird, daß Niemand aus einem infizierten Orte einen Jahrmarkt besuchen darf. Anders verhält es sich mit den Viehmärkten, die in der ganzen Umgegend der von der Seuche befallenen Ortschaften nach wie vor nicht abgehalten werden dürfen.

Posen, 2. Oktober. [Polizeibericht.] Gestohlen Wilhelmshafen Nr. 1 aus unterschlossener Kasse: fünf silberne Theelöffel, wovon zwei mit den Buchstaben J. P. gezeichnet.

pp Bentzen, 30. Sept. [Dramelioration; Brückenbau; Stadtverordneten-Sitzung.] Die Regulirung der Odra wurde unterhalb Bentzen durch den Umstand veranlaßt, daß durch den in Folge der Dramelioration bei Kosten vermehrten Zufluß der Gewässer in die Odra diese selbst, ihrer geringen Weite und Tiefe wegen, hier nicht abfließen konnte. Die Odra wird nun hier auf 52 Fuß Sohlenbreite erweitert und auf 7 Fuß Tiefe ausgeschachtet, so daß dieses Uebel gehoben und die Schiffbarkeit des Flusses für kleine Fahrzeuge nach beendeter Melioration ermöglicht sein wird. Die Räumung des Flusses selbst ist mit großer Anstrengung verknüpft, weil durch das lange Ruhen desselben an vielen Stellen bedeutende Verwachsungen erfolgten. Um so mehr sehen die Beamten (hier durch den von der k. Regierung mit der Bauleitung beauftragten Bauführer v. G., dem wir diese Notizen verdanken, vertreten) den Ansturm der Baggermaschinen zur schleunigeren Herstellung der entsprechenden Tiefe entgegen. Bei den hierbei stattfindenden Affordarbeiten sind mehr als 100 Mann mit einem täglichen Durchschnittsverdienste von je 13 Sgr. beschäftigt. Der Gesundheitszustand der Arbeiter ist, ungeachtet der für denselben nachtheiligen Wasserarbeiten, durchweg befriedigend. Wir bemerken noch, daß durch die höhere Lage des Oberhochtflusses, bei dessen Austritte aus seinen Ufern, in einem großen Theile des Odrabruches das Wasser zu Zeiten so steigt, daß eine Ueberschwemmung der angrenzenden Niederungen erfolgt. Zur Beseitigung dieses Uebels wird eine Verwaltung des rechten Ufers des genannten Flusses bei Karge projektiert. Im Interesse unserer Stadt müssen wir wünschen, daß eine vollständige Verwaltung der derselben gehörigen Wiese bei Strese, welche in das Bereich der Dramelioration gehört, erfolge, weil anderen Falles die Ueberschwemmung dieser Wiese unvermeidlich ist. — Die große, Stadt und Vorstadt verbindende Brücke wird jetzt ausgebaut. Der Verkehr ist deshalb selbst für Fußgänger gehemmt und müssen Posten, wie Wagen überhaupt, die weitere Tour hier über Mandel oder Strese wählen. — In der gestrigen ersten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurden einige Unterstufungsgefuche bewilligt.

s. Breschen, 29. Septbr. [Schulprüfung; Schützenfest; Revision.] Am vergangenen Sonnabend fand die diesjährige Hauptprüfung in den drei Klassen der hiesigen kath. Schule statt, und hatten sich die Lehrer der vollen Anerkennung ihres Fleißes von Seiten des Schulvorstandes zu erfreuen. — Gestern hatte die hiesige Schützengilde ein Herbstschießen veranstaltet, wobei die besten Schützen mit sehr werth- und geschmackvollen Gegenständen prämiert wurden. Abends vereinigten sich sämtliche Schützenbrüder zu einem Tanzvergnügen. — Der Rechnungsrath Jäckel aus Posen revidirt heute die Kasse des hiesigen k. Kreisgerichts.

§ Schneidemühl, 1. Oktober. [Kirchliches.] Der hiesige evangel. Prediger Grzymacher, welcher der Gemeinde als Prediger 39 Jahre vorstand, hat, nachdem er bereits im Juli sein Amt niedergelegt, am vergangenen Sonntag in einer ergreifenden Predigt von der Gemeinde Abschied genommen. Der Trennung wehmüthige Gefühle wurden hier durch die Rede selbst und nicht minder durch den Umstand, daß der bei weitem größere Theil der Gemeinde vom Prediger G. getauft, getraut und sozusagen unter seinen Augen und seiner geistigen Führung groß geworden, noch erhöht. Zum provisorischen Pfarrverweser ist der hiesige Rektor Zelle vom k. Konfistorium zu Posen bestimmt und bereits am 14. Septbr. vom Superintendenten Schulz aus Chodzieszen in sein Amt eingeführt. Ein großer Theil der Gemeinde hat gegen dieses Provisorium

Protest erhoben und wünscht mit Zustimmung des Prediger Grzymacher, daß letzterer das Amt bis zur definitiven Wahl eines neuen Predigers verwalte. Der Protest ist indeß unbeachtet geblieben, und so haben sich die Protestirenden veranlaßt gesehen, beim Konfistorium zu Posen Verwahrung einzulegen. (Mit Unrecht, wie nach der obigen Darstellung kaum zweifelhaft sein dürfte, denn wenn Pfarrer G. schon im Juli sein Amt niedergelegt hat, so war es nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht der vorgesetzten geistlichen Behörde, nach ihrem Ermessen bis zur erfolgten event. bestätigten Neuwahl das Provisorium zu ordnen. D. M.) Dem Prediger Grzymacher brachte Sonntag Abends der hiesige Gesangsverein „Concordia“ ein Ständchen, wodurch der alte Mann sehr gerührt wurde.

Angelommene Fremde.

Vom 2. Oktober.

HAZAR. Die Gutsb. v. Bloisewski aus Przeczaw, v. Potworowski aus Gola, v. Morawski aus Orzowo, v. Szaniawski aus Wąsosz, Graf Mielski aus Dabrowa, v. Dabrowski aus Winnogóra, v. Gasi aus Głuchino, v. Sobierajski aus Kopanina, v. Jókowski aus Gzacz, v. Wojanowski aus Krzeszowice und v. Przykusi aus Siarowice; Partikulier v. Jaroszewski aus Lissa.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. General a. D. Grapow, Oberbau- rath Rosenbaum, Oberbaumeister Hoffmann, Baumeister Gensel, Telegraphen-Inspktor Albrecht, Wagenmeister Finckel und Meiering- rath Weinbach aus Breslau; Fabrikbesitzer Buchholz aus Schierzig; Bürger Karfowski aus Polen; die Baumeister Bachmann aus Lissa, Neumann und Inspektor Baumer aus Berlin; Lieut. im 2. (Leib-) Inf.-Regmt. v. Zastrow aus Lissa; Kaufmann Fried aus Mainz; die Gutsb. v. Roswid aus Trzemeszno, v. Kryger aus Gryn, Burgold aus Bionow und Schwarz aus Wiszule.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. v. Zychlinski aus Piersko und Welle aus Verneuchen; Fabrikant Grün aus Lüdersdorf; die Kaufleute Gröning aus Königsberg, Nebel aus Arnberg, Wundler aus Lubwigburg und Goué aus Paris.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Biakowski aus Wierchno und v. Brucki aus Selezewo; Gymnasiast v. Biakowski aus Orzowo bei Gilehne; die Kaufleute Wolländer aus Sorau und v. Westerst aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Swinarski aus Golaszyn und Körber aus Stubarczewo; vermittl. Frau Landrathin v. Mey- man aus Gzarniewo; Geistlicher Dobrowolski aus Gnesen und Partikulier Koperski aus Orzowo.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. v. Kłowiecki aus Ronsk; die Gutsb. Graf Krestki aus Grembania, Graf Mięczyński aus Pawtowo und v. Miesowski aus Gzarniewo.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Zastrowski aus Varanowo u. Kanonier im 5. Artillerie-Regmt. Kruska aus Gzarn.

HOTEL DE BERLIN. Probst Kropinski aus Tempowo; Chirurgus Baumgart aus Wemel; Antiquar Grun aus Stenizewo; Gutsb. Gilbert aus Pafoslaw; die Oberschaffner Böges und Handbuch aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Probst Masinowski aus Konarzewo; Partikulier v. Kornowski aus Boleszewski u. Gutsb. v. Balli aus Wieszewo. DREI LILLEN. Konzerist Sig aus Ratibor und Kaufmann Knoll aus Gzarn.

KRUG'S HOTEL. Porträtmaler Krehler aus Berlin. BRESLAUER GASTHOF. Die Orgelspieler Moruzzi und Gugliel- mont aus Italien.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Engel aus Berlin, log. Schloßerstraße Nr. 6; Dekonom Schubert aus Zernitz, log. Kränzelsasse Nr. 34; Knopfhändler Schmidhöfer aus Vordau, log. Magazinstr. Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von 20,000 Stück eisernen Eisenbahnschwellen, und zwar:

Stoßschwellen 9 Fuß lang, 12 Zoll breit, 6 Zoll dick, Mittelschwellen 8 „ 10 „ 6 „

in 4 gleichen Loosen, bis zum Frühjahr k. J. frei auf beliebigen Bahnhöfen der Stargard-Posener Bahn abgeliefert, in Submission verdungen werden, zu welchem Behuf Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Eisenbahnschwellen für die Stargard-Posener Bahn“

bis zum Termine den 21. Oktober c. Vormittags 11 Uhr an die unterzeichnete Betriebs-Inspektion (Wahlbauerei) einzufenden sind, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen.

Die Offerten sind auf Grund der Lieferungsbedingungen abzugeben und können auf einzelne Lose oder das ganze Quantum ausgedehnt werden. Unter der angebotenen Lieferung müssen sich Stoß- und Mittelschwellen mit Angabe der Zahl von jeder Sorte befinden, und ist hiernach der Durchschnittspreis pro Schwelle in Buchstaben anzugeben.

Die näheren Bedingungen sind hier im Bureau und auf dem Bahnhofe zu Posen einzusehen, auch von hier gegen Kopialien zu beziehen.

Stettin, den 30. September 1856.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Rathsherr Zietzen'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke Nr. 42, 47, 59, 180, 207, 209, 410 und 420 hieselbst, abgetheilt auf 6134 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in unserer Registratur einzufendenden Taxe, sollen

am 13. März 1857 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aussenhalte nach unbekannte Gläubigerin Witwe Marie Elisabeth Wella geb. Härtel wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termin zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gerichte zu melden.

Schwerin, den 15. August 1856.

Königliche Kreisgerichts-Kommission. I.

Ediktal-Vorladung.

Das königliche Kreis-Gericht zu Posen. I. Abtheilung, für Zivilsachen.

Posen, den 11. September 1856.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julian Morgenstern zu Posen ist unterm 20. September 1855 der Konkurs eröffnet worden und haben wir zur Wahl eines Konkurskurators und Anmeldung aller Ansprüche an die Masse einen Termin auf den

20. November c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Referendar v. Zochowski in unserem Instruktionszimmer anberaunt.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Auswärtigen Gläubigern werden die Herren Rechts- anwälte Justizräthe Guderian und v. Gizecki zur Bevollmächtigung vorgeschlagen.

Unterrichts- und Pensions-Anzeige.

An meinem Arbeits- und Nachhilfe- Kursus in Sprachen und Realien können noch Schüler der Gymnasien und der Realschule Theil nehmen. Die geehrten Eltern, welche mir ihre Söhne anvertrauen wollen, dürfen die gewissenhafteste Leitung und sorgfältigste Ueberwachung der Arbeiten erwarten.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß noch einige Pensionäre bei mir Aufnahme finden.

J. G. Hartmann, große Gerberstraße Nr. 14.

Israelit. Religions-Unterrichtsanstalt.

Der Winterkursus beginnt Sonntag den 5. Oktober. Um Mißverständnissen vorzubeugen, zeige ich hiermit an, daß auch vollkommene Anfänger Aufnahme finden. Anmeldungen geschehen bei mir, so wie auch beim Herrn Dr. Landsberger.

Dr. Deutsch,

jetzt wohnhaft Jesuitenstraße Nr. 5/6.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich Freitag den 3. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokale Magazinstr. Nr. 1

Mahagoni-, Birken- und Eichen-Möbeln,

als: 1 Mahag.-Chaiselongue mit Lederbezug, Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, 1 Sekretär, Kleider- und Küchenspinde; ferner: 1 Doppel- flinte, 1 Büchse, Betten, Kleidungsstücke, darunter ein Schuppenpelz, Wäsche, diverse Bücher, eine Quantität Bleistifte, Küchen-, Haus- und Wirtschaftsgeschirre,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Glas- und Porzellan-Waaren- und Möbel-Auktion.

Wegen Geschäftsaufgabe werde ich Montag, Dienstag und Mittwoch den 6., 7. und 8. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab in dem früheren Bischoffschen Glasladen Breitstraße 13

zuerst Mahagoni- und Eichen-Möbel, als: Sophas, Waschtische, Spiegel, Tische, Stühle, Bettstellen, Betten, 1 Paar Pistolen, 1 Sabel, Kupfergeschirre und Küchengeräthe,

alsdann sämtliche Waarenbestände englischer, böhmischer und Krystallgeschirre, Porzellan- und Luxusgegenstände

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Mylius Hôtel de Dresde in Posen.

Die vollständige Beendigung des Erweiterungsbaues meines Hôtels erlaube ich mir mit dem Bemerkten ergebenst anzuzeigen, daß durch die vermehrte Zahl der sämtlich komfortabel arrangierten Fremdenzimmer dem bisherigen Mangel an Logis abgeholfen ist.

Das Hôtel enthält außerdem brillante, für Familien- und größere Festlichkeiten geeignete Lokale, welche ich zur gefälligen Benutzung bei Versicherung reellster Bedienung offerire.

Mit dem innigsten Danke für die mir bisher geschenkte Theilnahme, empfehle ich mich dem fernern hochschätzbaren Wohlwollen.

A. Mylius.

Wer reisen kann und will, kann für 100 Thlr. ein Geschäft kaufen, das ihn anständig und bequem ernährt. Adressen bittet man abzugeben bei Herrn Andersch in Krug's Gasthof.

Auf der Bociankawiese, vis à vis dem Hohen Schenke, steht gutes Heu zum Verkauf. Näheres bei Philipp Weitz jun.

Eine große Sendung feines
Weizen- und Roggen-Dampfmehl vom Dom. Rabizynet
habe ich erhalten und offerire solches bei Abnahme von mindestens 1 Ctr. zu billigen Preisen.
Isidor Cohn,
Breslauerstraße im Hôtel de Saxe.

Bekanntmachung.
Um aufzuräumen verkaufe ich in meiner Gadeker
Forstparzelle hart an der Chaussee zwischen Posen
und Kurnik belegen, täglich Eichen-Kloben,
Rund- und Knüppelholz, auch Stubben- und Spahn-
Klaftern, so wie beste kieferne Meilerholzkohlen zu
möglichst billigen Preisen.
Gadek bei Kurnik, den 29. September 1856.
Ferdinand Melzer aus Bronke.

Strickwolle (Vigognia Estremadura)
vorzüglicher Qualität empfiehlt das
Tapissier- und Waaren-Geschäft
von

Eugen Werner,
Friedrichstraße 29.
Auch empfiehlt dasselbe ein reich assortirtes Lager
fertiger und angefangener Stickerien, eleganter Korb-,
Holz-, Leder- und Metallarbeiten.

Miethe- und Quittungs-Bücher.
Einem längst hier am Orte, sowohl für
Vermiether als Miether gefühlten
Bedürfnisse abzuheften, habe ich diese an-
fertigen lassen und verkaufe dieselben das
Stück à 2 Sgr., das Duzend à
20 Sgr.

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Berliner Glanz-Salg-Lichte
à 6 Sgr. das Pfund und feinste Pa-
tentstärke offerirt billigst
Michaelis Peiser.

Für Seiler und Strick-Fabrikanten
steht ein großes Quantum guter Hanf billig zu verkaufen
bei
J. Jakobstamm, Siegenstr. Nr. 2.

Kieler Sprossen
empfehlen **W. F. Meyer & Comp.**

Ein Schaufenster ist zu verkaufen bei
S. B. Kantorowicz,
Wilhelmsstraße Nr. 9.

Nicht zu übersehen!
**Verkauf eines Fischwezes zur Eis-
fischerei auf Seen.**

Auf dem Dominium Zirschtiegel ist ein gebrauch-
tes, sich noch in gutem Zustande befindliches Eis-
fischweze von bedeutender Größe und mit kom-
plettem Zeuge zu billigen Preise zu verkaufen durch
den
Oberförster **Wagner**
auf Waldborwerk bei Zirschtiegel.

Gerberstraße Nr. 28, im Leubhson'schen Hause
zweite Etage, stehen 2 Brauweinfaß, 10 Unfer-
gefäße mit Eisenband, 1 Pump-, 1 Zugheber und
2 Lagerhölzer zum Verkauf.

Ich habe meine Wohnung aus dem Hause Mäh-
lenstraße Nr. 3 in das Haus des Herrn Kaufmann
Andersch, Wilhelmsstraße Nr. 17 zwei Treppen
hoch, von heute ab verlegt.
Posen, den 2. Oktober 1856.

Justizrath v. Glizycki,
Rechtsanwalt und Notar.

Local-Veränderung.
Mein Herren-Kleider-Magazin habe ich von der
Breslauerstraße nach der Neuenstraße Nr. 14
neben der griechischen Kirche verlegt.
Adolph Ckeles.

Markt Nr. 87 ist eine möblirte Stube im
ersten Stock, vorn heraus, zu vermieten.

Gr. Gerberstraße 38 ist eine Wohnung zu
vermieten. Näheres bei **S. Feld,** Breitestraße 12.

Schützen- und Langestraßen-Gasse Nr. 6/7 ist eine
Wohnung Parterre, und ein schönes tapezirtes Zim-
mer, mit und ohne Möbel, sofort zu vermieten und
zu beziehen.

Ein unverheiratheter Revier-Jäger, wo möglich
ein solcher, der erst kürzlich vom Militär-Dienste ent-
lassen, kann sofort für eine Privat-Forst engagirt
werden.

Auskunft über zu machende Meldung ertheilt die
Expedition dieser Zeitung.

Auf dem Dominium **Pawlowice** bei Ro-
kietnica wird ein Wirtschaftsschreiber gesucht, wel-
cher der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit
guten Zeugnissen versehen ist und sofort eintreten kann.

In einem Wein- und Material-Waaren-Geschäft
findet ein Lehrling, jedoch nur von außerhalb, sofort ein
Unterkommen. Das Nähere in der Exped. d. Zeitung.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, vereideter Polizei-
Verwalter, im Rechnungswesen vertraut, beider Landes-
sprachen vollkommen mächtig, wünscht baldigst ein
Engagement. Zu erfahren: Kränzelsasse Nr. 8.
Lithograph Rynkowski.

Ein junger Mann, welcher im Stande ist, Schüler
ins Gymnasium vorzubereiten, wünscht eine Stelle.
Anmeldungen sub Litt. A. B. poste rest. Posen.

Ein kautionsfähiger Zieglmeister, welcher auf großen
Landgütern als ein solcher fungirt hat, sucht von heute
ab eine derartige Stelle. Geehrte Anfragen sind an
den Zieglmeister **C. Radetzki** in **Owinsk**
bei Posen zu richten, welcher Auskunft ertheilt.

Auf dem Wege von Przecław nach Dobornik
ist ein französischer Paß verloren worden, den der
Finder beim Besitzer des Gutes gegen eine entspre-
chende Belohnung abgeben wolle.

Der Finder einer weißgoldenen Broche mit
braunen Granaten erhält Breitestraße Nr. 24 beim
Leberhändler **Basch** eine angemessene Belohnung.

Herr v. Bieganski
aus Chkomo bei Kosten, welcher im Jahre 1853
und 1854 Student in Breslau war, wird hierdurch
aufgefordert, dem Unterzeichneten sofort seinen Wohn-
ort anzuzeigen.
Otto Mertens
in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 5/6.
London Tavernen.

In unserem Verlage ist erschienen:
Comptoir-Wand-Kalender für 1857.
im Duzend 24 Sgr., einzeln 2½ Sgr.
Posen, den 26. September 1856.

Das im Bazar zum 3. angefündigte
Konzert muß auf den 10. d. M. ver-
legt werden.
W. Nikiński.

Hôtel de Rome.
Pariser Weltausstellung 1855,
(Daguerre-stereoscopisch dargestellt)

außerdem **Paris selbst, Koblenz, Rides-
heim, Algier, Schweizer Gegenden,**
und die **Wiege des Kaiserlich französ-
ischen Prinzen,** ein Geschenk der Stadt Paris
im Werthe von 600,000 Franken.

Diese Ausstellung hat in Kopenhagen, Stockholm
und drei Monate lang in Berlin viel Sensation vor-
züglich in der Damenwelt erregt.

Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Entrée 10 Sgr.; ½ Duz. Familienbillets à 20 Sgr.
sind am Markte bei den Herren Restaurateur Darn-
stadt und Konditor Hundt und Wilhelmsplatz-Gde
in der Tabakshandlung von Schlegel, zu haben.

Wasserstand der Warthe:
Posen . . . am 1. Oktober Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 7 Zoll
2. 8 1 7

Produkten-Börse.

Berlin, 1. Oktober. Wind: Süd-West. Barome-
ter: 29½. Thermometer: 15° +. Witterung: schön.
Weizen mäßig.

Roggen loco gefragt, aber höher gehalten bei wenig
Angebot, daher geschäftslos. — Termine bei kleinem
Handel fester.

Safer sehr begehrt.
Gerste still.

Rübsöl etwas fester.
Spiritus fest eröffnend, dann wieder flauer und niedri-
ger verkauft. Gefündigt 20,000 Ort.

Weizen loco 85—100 Rt. nach Dual, untergeordnet
70—85 Rt.

Roggen loco 50—55 Rt., p. diesen Monat 50½ a
51 Rt. bez. u. Br., 50½ Gd., Oktbr.-Novbr. 50 Rt.
bez. u. Gd., 50½ Br., Novbr.-Dezbr. 49½ Rt. bez. u.
Br., 49 Gd., Frühjahr 1857 48½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste große 45—49 Rt.
Safer loco 25—31 Rt.

Erbsen, Kochwaare 58—63 Rt., Futterwaare 50—
56 Rt.

Wassersaat: Winterraps, Winterrüben, Sommerwässen
nichts gethan.

Rübsöl loco 17½ Br., p. Oktbr. 16½ bez. u. Gd.,
16½ Br., Oktbr.-Novbr. 16½ Br., 16½ Gd., Novbr.-
Dezbr. 16½ bez. u. Gd., 16½ Br., Dezbr.-Jan. 16½
bez., 16½ Br., 16½ Gd., April-Mai 1857 15½
Br., 15½ Gd.

Reinöl loco 15½ Br., 15 Gd.

Familien-Nachricht.
Mittwoch den 1. Oktober gegen 2 Uhr Nachmittags
ist unsere kleine Martha dem Herrn entschlafen.
Posen, den 2. Oktober 1856.
Haupt nebst Frau.

W. Decker & Comp.

Hanf loco 15½ Br.
Spiritus loco ohne Faß 29½, loco mit Faß 29, p.
diesen Monat 29 a 28½ bez. u. Br., 28½ Gd., Oktbr.-
Novbr. 28 a 27½ bez. u. Gd., 27½ Br., Novbr.-Dezbr.
26½ a 26½ bez., 27 Br., 26½ Gd., Dezbr.-Jan. 26½
Br., 26 Gd., Jan.-Febr. 26 bez., Br. u. Gd.
(Edw. & Hdl.)

Stettin, 30. September. Warme Luft, bewölkt.
Wind: SO. Temperatur: + 16° R.

Weizen behauptet, 88—89 Pfd. gelber p. Septbr.,
Oktbr. 92 Rt. Gd., p. Frühjahr do. 80 Rt. bez. u. Gd.,
92 Rt. Br.

Roggen mäßig, loco 84 Pfd. p. 82 Pfd. 50 Rt. bez.,
Anmeldungen 47½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Septbr.-Oktbr.
48½, 49 Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 48½ Rt. bez., 48
Rt. Gd., p. Frühjahr. 48 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, Oberbruch p. 70 Pfd. 48 Rt. bez., 74—75
große 47 Rt. zu machen, p. Frühjahr 74—75 Pfd. schief.
und gute gesunde ohne Benennung 42, 41½ Rt. bez.,
41½ Rt. Gd.

Safer loco p. 52 Pfd. vom 26½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen.
60 a 86. 48 a 54. 44 a 48. 24 a 26. 52 a 58.
Rübsöl flau, loco 16½ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr.
16½ Rt. bez., 16½ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 16½ Rt.
Br., p. Novbr.-Dezbr. 16½ Rt. bez., p. Dezbr.-Jan.
16½ Rt. bez.

Spiritus ziemlich unverändert, loco ohne Faß 29
nigeltien 10½, 11, 11½ bez., p. Septbr. 11½ bez.,
Br., p. Septbr.-Oktbr. 11½ bez. u. Gd., p. Oktbr.-
Novbr. 12½ Br., 12½ Gd., p. Novbr.-Dezbr. 13½
Gd., p. Frühjahr 13½ Br., 14 Gd. (W. B. 3.)

Breslau, 30. Septbr. Des jüdischen Feiertages
wegen fand heute kein Geschäft an der Börse statt, und
können wir Preise nur wie gestern nominell angeben.
Wir notiren: weißen Weizen 93—100 Sgr., gel-
ben 93—98 Sgr., beste Sorten 1—2 Sgr. höher,
Brennerweizen 60—70 Sgr.,
Roggen 55—57—60 Sgr., schwerste Qualität 1—2
Sgr. höher.

Gerste 44—46 Sgr., feinste Qualität 50 Sgr.
Hafer, 27—28 Sgr.
Erbsen 60—65—70 Sgr.

Wassersaat. Wir notiren: Winterraps 130—135—
140 Sgr., Sommerwässen 112—115—120 Sgr.

Kleearten. Wir notiren: hochfein roth 19—20 M.,
fein und fein mittel 18—19 M., mittl. Sort. 17—17½
M., weiß hochfein 20½—21 M., fein 20 M., Mittel-
Sorten 15—17—19 M.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80½
Tralles 12 Rt. Gd. (W. B. 3.)

Telegraphische Börsen-Berichte.

London, 1. Oktbr. Markt wenig besucht, Geschäft
limitirt. Preise unverändert.

Peterpool, 1. Oktbr. Baumwolle: 8000 Ballen
Umsatz. Markt ruhig, feste Preise.

Amsterd., 1. Oktbr. Weizen unverändert, stille.
Roggen stille, 2 fl. niedriger. Raps p. Herbst 85½.
Rübsöl p. Herbst 49.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 30. Sept. und 1. Oktbr. 1856.

Preuss. Fonds- und Gold-Course.

	vom 1.	vom 30.
Pr.Frw. Anleihe	98½ bz	99½ bz
St.-Anl. 1850	99½ bz	100 bz
- - 1852	100 bz	100 bz
- - 1853	94½ G	94 G
- - 1854	100 bz	100 bz
- - 1855	100b, 56 100b	100 b, 56 100
St.-Schuldsch.	83½ bz	83½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	-	-
St.-Präm.-Anl.	112 bz	113 B
K. u. N. Schuld.	-	-
Berl. Stadt-Obl.	99½ bz	-
K. u. N. Pfandbr.	-	-
Ostpreuss. -	-	-
Pomm. -	-	-
Posensche -	-	-
- neue -	-	-
Schlesische -	-	-
Westpreuss. -	-	-
K. u. N. Rentbr.	92½ G	92½ G
Pomm. -	90½ G	91 bz
Posensche -	89½ bz	99 bz
preussische -	91½ bz	91 G

Die Börse eröffnete heute in einer Stimmung, die gegen die gestrige abwärts als besser bezeichnet
werden kann. Der Begehr für die meisten der gegenwärtig im Vordergrund stehenden Effekten erheblich
gesteigert. Diskonto-Commandit-Antheile und Darmstädter Bank-Aktien beider Emissionen gesucht. In Eisen-
bahn-Aktien war das Geschäft geringer und die Course als nominell zu betrachten, mit Ausnahme der Cöln-
Mindener, Oberschlesischen Littr. A. und Thüringer, für welche Abgeber selbst zu bessern Coursen fehlten.

Breslau, den 30. September. Wegen des heutigen jüdischen Feiertages war die Börse wenig
besucht, es fanden nur Umsätze in Diskonto-Commandit-Antheilen zu 125, Oest. Banknoten zu 95½ und Frei-
burger II. Emission zu 150 statt. Daher unterlassen wir die Angabe weiterer Course, die doch nur als nomi-
nell zu betrachten sein würden.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 94½ Brief. Oestreichische Banknoten 95½ bezahlt. Breslau-
Schweidnitz-Freiburger Aktien — dito Neue Emission 150 bez. Freiburger Prioritäts-Obligationen 88 Brief.
Neisse-Brieger — Oberschlesische Litt. A. 192 Brief. Litt. B. 175 Br. Oberschlesische Prioritäts-Obliga-
tionen C. 88 Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen 75½ Brief. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) —
Neue Emission — Prioritäts-Obligationen 88 Br. Oppeln-Tarnowitz 106 Br. Minerva-Bergwerks-Aktien
94 Brief. Coburger Bank — Alte Darmstädter Bank-Aktien — Junge Darmstädter Bank-Aktien — Ge-
raer Bank-Aktien — Thüringer Bank-Aktien — Süddeutsche Zettelbank — Oestreichische Credit-Bank-
Aktien — Dessauer Credit-Bank-Aktien — Leipziger Credit-Bank-Aktien — Meisinger Credit-Bank-Aktien —
Disconto-Commandit-Antheile 125 bez. Moldauer Credit-Bank-Aktien — Luxemburger Bank — Posener

vom 1. vom 30.

Westph. Rentbr.	95½ G	95½ G
Sächsische -	91½ G	91 G
Schlesische -	90½ bz	90 G
Pr. Bk. Anth.-Sch.	132½ G	132 G
Discont.-Comm.	127-28½-27½	125-26 bz
Min.-Bk.-A.	5	5
Friedrichsd'or	113½ bz	-
Louisd'or	110½ bz	110½ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aach.-Düsseld.	3½	-
- Pr. 4	-	-
- II. Em. 4	-	-
- Maastricht 4	-	62½-63 bz
- Pr. 4½	-	95 B
Amst.-Rotterdam 4	73 bz u B	74 B
Berg.-Märkische 4	86½ bz	86½ bz
- Pr. 5	100 bz	100 bz
- II. Em. 5	100 bz	100 bz
Dtm.-S.-P. 4	-	-
Berlin-Anhalt 4	161 B	161 B
- Pr. 4	-	-
Berl.-Hamburg 4	104-3 bz	104½ bz
- Pr. 4½	100 G	99½ G
- II. Em. 4½	-	-
Berl.-P.-Magd. 4	128 bz	127½ bz
- Pr. A. B. 4	89½ B	90½ B

vom 1. vom 30.

Berl.-P.-M.L.C.	4½	98½ G
- - L.D. 4½	-	98½ G
Berlin-Stettiner 4	139½ G	136½-35 bz
- Pr. 4½	-	-
Brsl.-Freib.-St. 4	165½ bz	169-65 bz
- Neue 4	152½ G	152½ G
Cöln.-Cref.-St. 4	-	-
- Pr. 4½	-	-
Cöln-Mindener 3½	153-52½ bz	151 bz
- Pr. 4½	98½ B	99 B
- II. Em. 5	100½-4 bz	100 bz
- Pr. 4	-	-
- III. Em. 4	-	-
- IV. Em. 4	-	-
Düsseld.-Elberf. 4	143 G	141 bz
- Pr. 4	-	89 B
- Pr. 5	-	-
Fr. St.-Eis. 3	139-38 bz	133 B
- Pr. 4	-	283 bz
Ludwigsh.-Bex. 4	-	133-34 bz
Löbau-Zittau 4	57 bz	-
Magd.-Halberst. 4	200 bz	199 bz
Magd.-Wittenb. 4½	-	45½ B
- Pr. 4	-	-
Mainz-Ludwh. 4	-	-
Mecklenburger 4	54 bz	53½ etw bz
Münst.-Ham. 4½	93½ G	93½ G
Neust.-Weissb. 4	-	-

vom 1. vom 30.

Niedersch.-M. 4	90 bz	90 bz
- Pr. 4	91½ B	91½ G
- Pr. I. II. Sr. 4	91 bz	91 G
- III. - 4	89½ bz	89 G
- IV. - 5	-	-
Niedersch. Zw. 4	-	-
Nordb. (Fr. W.) 4	53½-54 bz	54-53½ bz
- Pr. 5	-	100 B
Obersehl. L. A. 3½	194½ bz	194 bz
- B. 3½	174 B	174 B
- Pr. A. 4	-	-
- B. 3½	80½ B	80½ B
- D. 4	-	-
- E. 3½	76½ G	76 bz
Oppeln-Tarn. 4	-	106 G
Prz. W. (St.-V.) 4	-	61 bz
- Ser. 1.5	-	-
- II. 5	-	-
Rheinische 4	112 bz	111-110 bz
- (St.) Pr. 4	-	-
- (St.) Pr. 4	-	-
- v. St. G. 3½	-	-
Ruhrort.-Cref. 3½	90 B	90 B
- Pr. I. 4½	-	-
- Pr. 4	-	-
Starg.-Posener 3½	97 G	96 bz
- Pr. 4	-	-
- 4½	-	-

vom 1. vom 30.

Thüringer	4	125½ G	124 G
- Pr. 4½	-	99½ bz	99½ bz
- III. Em. 4	-	99½ bz	99½ bz
Wilhelms-Bahn 4	-	-	-
- Neue	-	-	-
- Pr. 4	-	-	-

Ausländische Fonds.

Braunschw. BA. 4	147 bz	147 B
Weimarsche - 4	132 B	132 bz
Geraer - 4	107½ bz	106½-7½-7bz
Darmst. C.-BA. 4	142-47-45 bz	141-42 bz
Oesterr. Metall. 5	78 G	77 bz
- 54er PA. 4	102½-3-2½ bz	101 bz u G
- Nat.-A. 5	79-80½-4 bz	78-78½ bz
- Banknot.	-	95½ bz
Russ.-Engl.-A. 5	104½ bz	-
- 5½ Anleihe 5	97½ G	97½ G
- 6½ Anleihe 5	98½ G	99 G
- Pln. Sch.-O. 4	80½ bz	80 elw bz
Poln. F.H. Em. 4	-	-
Poln. 500 Fl. L. 4	-	-
- A. 300 Fl. 5	-	92 bz
- B. 200 Fl. 5	-	-
Kurhess. 40 Flr. -	38½ bz	38½ B
Badensche 35 Flr. -	-	27 G
Hamb. P.-A. -	67½ B	67½ B

Bank-Aktien — Genfer Credit-Bank — Jassyer Bank — Berliner Waaren-Credit-Bank-Aktien —
Rhein-Nahe-Bahn — Berliner Handels-Gesellschaft — Berliner Bankverein — Schlesischer Bankverein —
Elisabeth-Westbahn — Theissbahn — Norddeutsche Bank in Hamburg — Hamburger Vereins-Bank-
Aktien — Kärnthener Bahn — (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Mittwoch, 1. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Börse sehr lebhaft.
Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl. 76½. 5proc. Metalliques Litt. B. 84½. 5proc. Metalliques
74½. 2½proc. Metalliques 38½. Oestreichische Credit-Aktien — 1proc. Spanier 24. 3proc. Spanier 38½.
5proc. Russen Steiglitz 93½. 5proc. Russen Steiglitz de 1855 95. Mexikaner 20½. Londoner Wechsel, kurz —
Wiener Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel, kurz —. Petersburger Wechsel —. Holland. Integrale 63½.

London, Mittwoch, 1. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Der Cours der 3proc. Rente aus
Paris von Mittags 1 Uhr wurde pr. Cassa 67,50, auf Zeit 67,95 gemeldet. Das fällige Dampfschiff aus New-
York ist eingetroffen.

Schluss-Course. Consols 92½. 1proc. Spanier 24. Mexikaner 22. Sardinier 90. 5proc. Russen
106. 4½proc. Russen 95½. Lomb. Eisenbahn-Aktien —